Die Sūryaprajñapti

und ihr textgeschichtliches Verhältnis zur

Jambūdvipaprajñapti

nebst einem Spezimen.

INAUGURAL-DISSERTATION
zur Erlangung der Doktorwürde

genehmigt von der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn

von

Josef Friedrich Kohl
aus Katzengrün (Böhmen)

1 9 3 7

Bonner Universitäts-Buchdruckerei Gebr. Scheur

Berichterstatter: Prof. Dr. W. Kirfel

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Mit Genehmigung der Fakultät erscheint nur ein Teil der eingereichten Arbeit als Dissertation. Die vollständige Arbeit wird in absehbarer Zeit unter dem Titel: „Die Sūryaprajñapti, Versuch einer Textgeschichte" in den Bonner Orientalistischen Studien, herausgegeben von P. Kahle und W. Kirfel Verlag Kohlhammer, Stuttgart, erscheinen.

Inhaltsverzeichnis

Seite

Einleitung VII

I. Vergleich der Sūrya- und Jambūdvīpaprajñapti und dessen textgeschichtliches Ergebnis . . IX

A. Der Sonnenabschnitt XIV

B. Der Mondabschnitt XVII

C. Der Gestirnabschnitt XXIV

D. Diskurs über die Gāthā's XXV

II. Der astronomische Gehalt der Sūrya- und Jambūdvīpaprajñapti XXVII

III. Zusammenfassung der Resultate XL

IV. Bemerkungen zur Methodik der Textdarstellung . XLI

Text. I. Pāhuḍa 1

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554806_0047

Einleitung

Mit dem Inhalte der Sūryaprajñapti, dem 5. Upāṅga des Jaina-Kanons, hat uns schon Albrecht WEBER in seinen „Indischen Studien“[1]) bekannt gemacht. Ihm war vor allem darum zu tun, die eigentümlichen astronomischen Anschauungen der Jaina's herauszustellen, die gerade in diesem Werke umfassend behandelt werden. Ausserdem interessierte ihn die Sūryaprajñapti noch deshalb, „weil dieselbe höchst spezielle Beziehungen zu dem vedischen Kalender-Text, welcher den Namen Jyotiṣam führt, sowie zu dem Nakṣatra-kalpa und den Pariśiṣṭa's des Atharva-Veda zeigt“. Dabei fiel Weber eine gewisse Heterogenität des Stoffes auf, was ihn veranlasst zu bemerken, es sei „in der Tat wohl die Annahme geboten, dass wir es in der Sūryaprajñapti mit einer Art Sammelwerk zu tun haben, dessen Bestandteile verschiedenartigen Zeiten angehören mögen, eine Annahme, welche auch schon durch den ganz verschiedenen Umfang der einzelnen Bücher von vornherein sehr wahrscheinlich gemacht wird.“[1])

Aber WEBER hat sich ebenso wie später G. THIBAUT[2]) mehr an den Kommentar des MALAYAGIRI als an den Grundtext gehalten, was vom Standpunkt einer astronomischen Betrachtung ja auch gerechtfertigt erscheint.

Walther SCHUBRING führt bei der Besprechung der Upāṅga's in seiner Arbeit über die Jaina's[3]) den Inhalt der Sūryaprajñapti in Schlagworten an und sagt hinsichtlich der Uneinheitlichkeit

---

[1]) Weber Ind. Stud. X, 254 ff. u. XVI, 401 ff.

[2]) Thibaut: Journal of Asiatic Society of Bengal, vol. 49, 107ff, 171ff u. „Astronomie“ Grundriss“ III, 9.

[3]) W. Schubring: Die Lehre der Jainas, Grundriss III. 7. Berlin u. Leipzig 1935, S 70ff.

desselben: „Im 10. pāhuḍa und in den meisten der ihm folgenden stehen nicht mehr die Sonne, sondern der Mond und die Gestirne im Vordergrund. Man kann daher die Vermutung wagen, dass die Candapannatti, die als 7. Uvaṅga angeführt wird, in allen bisher bekannten so bezeichneten Handschriften aber mit der Sūrapannatti so gut wie gleich lautet, an dieser Stelle hineingearbeitet worden ist.“ [1])

Wir sehen also, dass die Frage der Uneinheitlichkeit des Werkes immer betont wurde. Dazu kommt noch, dass die Sūryaprajñapti selbst an einer Stelle (Kap. II, Abschnitt 3) auf ein anderes Upāṅga, nämlich die Jambūdvīpaprajñapti, als Quelle hinweist (. . jahā jambuddīvapannattīe). Der Kommentator MALAYAGIRI zitiert die Jambūdvīpaprajñapti sehr häufig und bringt manchmal grössere Teile daraus wörtlich. SCHUBRING [2]) sagt bei der Besprechung des Inhaltes der Jambūdvīpaprajñapti folgendes: „ . . zunächst folgt in VII. ein astronomischer Abschnitt, der sich inhaltlich (nicht in der Darstellungsform) mit der Sūrapannatti vielfach deckt, . . . “.

Neben einer Beziehung zu einer Candraprajñapti sind also auch deutliche Hinweise auf das 6. Upāṅga, die Jambūdvīpaprajñapti, gegeben. Von meinem verehrten Lehrer Prof. W. KIRFEL, Bonn, dem ich an dieser Stelle für seinen freundlichen Beistand mit Rat und Tat vielmals danke, auf diese Umstände hingewiesen, nahm ich eine genauere Untersuchung der Sūryaprajñapti vor. Hierbei verglich ich das Werk mit anderen kosmographischen Upāṅga's, insbesondere mit der Jambūdvīpaprajñapti. Das Ergebnis soll in der folgenden Arbeit dargelegt werden. [3])

---

[1]) ib. S. 71. § 48.

[2]) ib. S. 72. § 48.

[3]) Als Grundlage benutzte ich für den Text der Sūryaprajñapti die Mss. or. fol. 1051, 1052 u. 1122 aus der Staatsbibliothek Berlin und einen ind. Druck, herausgegeben von. S. V. Surchand, Bombay 1919; für die Jambūdvīpaprajñapti das Ms. or. fol. 673 der Berliner Staatsbibliothek und einen ind. Druck, hgb. v. N. G. Javeri, Bombay 1920. Die Drucke verdanke ich der Freundlichkeit des Muni PUNYAVIJAYA, dem ich, ebenso wie Herrn Dr. Shantilal SHAH-Bonn für die freundliche Vermittlung, zu grossem Danke verpflichtet bin. — Für das Jīvābhigamasūtra überliess mir Herr Prof. KIRFEL entgegenkommenderweise einen ind. Druck, hgb. v. N. G. Javeri, Bombay 1913.

Die Zitierung von Textstellen erfolgt ausschließlich nach den Drucken.

I. Vergleich zwischen Sūrya- und Jambūdvīpa-Prajñapti und dessen textgeschichtliches Ergebnis.

Da der Rahmen einer Jambūdvīpaprajñapti naturgemäss viel weiter gespannt sein muss, als der einer Sūryaprajñapti, so ist vom Anfang an zu erwarten, dass nur ein verhältnismässig kleiner Teil der ersteren mit der letzteren verglichen werden kann. Im Zentrum der Betrachtung steht bei der Jambūdvīpaprajñapti der Zentralkontinent Jambūdvīpa im Allgemeinen und der Erdteil Bharata im Besonderen, wobei noch ausführlich über den „Heros eponymos" Bharata berichtet wird. Zur Ergänzung des Weltbildes wird auch der anderen Kontinente und Ozeane sowie der Gestirne gedacht. Letzteres geschieht im 7. Vakṣaskāra. Schon ein flüchtiger Vergleich dieses Abschnittes der Jambūdvīpaprajñapti mit der Sūryaprajñapti zeigt eine weitgehende stoffliche Uebereinstimmung. Die Kollationierung weist vielfach sogar wörtliche Gleichheit nach.

In der Sūryaprajñapti ist die Gliederung des Stoffes durch die Einteilung in Kapitel (pāhuḍa) und Abschnitte (pāhuḍa-pāhuḍa) im Grossen und Ganzen gegeben. Was nicht unterzubringen ist, wird im Endabschnitt der Kapitel oder in einem eigenen Schlusskapitel zusammengestellt. In der Jambūdvīpapr. dagegen haben wir den ganzen 7. Vakṣaskāra hindurch einen ungegliederten Komplex von Fragen und Antworten vor uns, der in katechismenhafter, knapper Weise die Thesen des kosmographischen Weltbildes der Jaina's behandelt. Alles ist dabei auf den Jambūdvīpa als Zentrum bezogen. Der dogmatische Charakter tritt überall deutlich hervor. Dem gegenüber erscheint der Stil der Sūryapr. „episch breit", als wäre ein Kommentar mit hineingearbeitet.

Beim aufmerksamen Lesen der Sūryaprajñapti machen sich deutlich zwei Risse im Bau des Werkes bemerkbar. Dadurch entstehen drei Teile, ein Anfang-, Mittel- und Endstück. Die beiden letzten Teile zeigen, dass der Name „Sūryaprajñapti" nicht vollauf berechtigt ist, sondern nur pars pro toto steht. Während nämlich in den Kapiteln I—IX tatsächlich die Sonne oder richtiger die Sonnen im Mittelpunkte der Ausführungen stehen, tritt im mittleren Teil der Mond mit seinen Häusern sowie Zeitmessung in den Vordergrund. Ab Kapitel XVII bis zum Ende bildet eine allgemeine Gestirnkunde den Inhalt der Erörterungen, wobei auch der Himmels-

§43 Die Monatsnamen.	Jp.: s. 152, Anfang.
§44 Die 5 Jahresarten.	Jp.: s. 151.
§45 Die Tore der Nakṣatra's.	Jp.: fehlt
§46 Die Doppelheit aller Gestirne.	Jp.: s. 126.
§47 Wiederholung von X,2. (§24, 25).	
§48 Die Dauer des Durchganges des Mondes durch die Grenzen der einzelnen Nakṣatra's.	Jp.: fehlt
§49 Wiederholung von X,3. (§26)	
§50 Die 62 Voll- und Neumonde eines Yuga u. ihre Örter.	Jp.: fehlt
§51 Die Sonnenörter der Vollmondtage, bezogen auf die Nakṣatra's.	Jp.: fehlt
§52 Die Örter der 62 Neumonde eines Yuga.	Jp.: fehlt.
§53 Die Sonnenörter der Neumondtage eines Yuga.	Jp.: fehlt
§54 u. §55 Die Nakṣatra's, mit welchen Sonne und Mond an den einzelnen Voll- und Neumondtagen des Yuga konjugieren.	Jp.: fehlt
§56 Bestimmung des jeweiligen Mondortes.	Jp.: fehlt
§57 Die Kongruenz der Bewegung der doppelten Gestirne.	Jp.: fehlt
Pāhuḍa XI.	
§58 Die Anfänge der 5 Jahre eines Yuga.	Jp.: fehlt
Pāhuḍa XII.	
§59 Die 5 verschiedenen astronomischen Jahre.	Jp.: fehlt
§60 Länge eines Yuga in Tagnächten und Muhūrta's.	Jp.: fehlt
§61 Die Konkordanz der Anfänge und Abschlüsse von Sonnen- und Mondjahr.	Jp.: fehlt
§62 Die 6 Jahreszeiten.	Jp.: fehlt
§63 Die Differenztage zwischen den einzelnen Jahresarten.	Jp.: fehlt
§64 Die 10 Solstitien eines Yuga und die Nakṣatra's, die an diesen Tagen mit Sonne und Mond konjugieren.	Jp.: fehlt
§65 Die zehnfache Form der Konjunktion.	Jp.: fehlt
Pāhuḍa XIII.	
§66 Zu- und Abnahme des Mondes.	Jp.: fehlt
§67 Verschiedenes vom Mondlauf.	Jp.: fehlt
Pāhuḍa XIV.	
§68 Die Lichtfülle des Mondes in der lichten und dunklen Monatshälfte.	Jp.: fehlt
Pāhuḍa XV.	
§69 Relative Bahngeschwindigkeit der verschiedenen Gestirne.	Jp.: fehlt

§70 Anzahl der vom Mond in den einzelnen Monatsarten durchlaufenen Bahnen.	Jp.: fehlt
Pāhuḍa XVI.	
§71 Die gleiche Bedeutung von canda-dosiṇā und canda-lessā u.a.	Jp.: fehlt
Pāhuḍa XVII.	
§72 Ablösung der Mond- und Sonnengottheiten.	Jp.: fehlt
Pāhuḍa XVIII.	
§73 Die Höhe der Gestirne.	Jp.: fehlt
§74 Die Rangstufe der Gestirngötter und ihr Gefolge.	Jp.: s. 162 u. 163.
§75 Die Entfernung der Gestirne vom Mandara-Berg.	Jp.: s. 164.
§76 Die Lage der Nakṣatra's in Bezug auf den Jambūdvīpa.	Jp.: s. 165, Anfang.
§77 Form und Dimension der Gestirn-Vimāna's.	Jp.: s. 165, Ende
§78 Die Zugkräfte der Gestirn-Vimāna's.	Jp.: s. 166.
§79 Die Geschwindigkeit der Gestirne (Vgl. Pāhuḍa XV).	Jp.: s. 167.
§80 die Macht der Gestirne.	Jp.: s. 168.
§81 Abstand der Sterne von einander.	Jp.: s. 169, 1. Abschnitt.
§82 Der Hofstaat der Gestirngötter.	Jp.: s. 169, 2. Abschnitt.
§83 Die Lebensdauer der Gestirngottheiten.	Jp.: s. 170.
§84 Anzahl der Gestirne innerhalb der einzelnen Kategorien.	Jp.: s. 172.
Pāhuḍa XIX.	
§85 Die Anzahl der Himmelskörper über dem Jambūdvīpa.	Jp.; s. 126. (erstes Sūtra d. 7. Vakṣaskāra).
§86 Die Zahl der Gestirne über den anderen Kontinenten und Ozeanen.	Jp.: s. 141.
Pāhuḍa XX.	
§87 Die Gestirne als Wesen.	Jp.: fehlt
§88 Die beiden Formen des Rāhu, seine Namen, sein Fahrzeug usw.	Jp.: fehlt
§89 sasī u. āicce als Namen von Mond u. Sonne.	Jp.: fehlt
§90 Das Leben der Mond- und Sonnengötter.	Jp.: fehlt
§91 Die 88 Planeten des Jambūdvīpa.	Jp.: fehlt
§92 Die Schluss-Strophen.	Jp.: fehlt

Schon aus diesen Schlagwörtern ersieht man deutlich die Aenderung des Inhaltskerns nach Pāhuḍa IX. und XI. An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, was schon SCHUBRING [1]) erwähnt, daß nicht der ganze 7. Vakṣaskāra der Jp. in der Sūryap. seine Parallelen findet. Es fehlen besonders die Angaben über die Entfernungen der einzelnen Sonnenbahnen vom Mandara-Berge (Jp. s. 131), Sichtbarkeit und Wärme der Sonne (Jp. s. 136—138), die Elemente der Bahnen der Nakṣatra's (Jp. s. 148, 149) und der Karaṇa-Abschnitt (Jp. s. 153).

Im weiteren Verlaufe der Arbeit möchte ich diese drei Teile kurz als Sonnen-, Mond- und Gestirn-Abschnitt bezeichnen, jeden einzelnen Teil einer genauen Betrachtung unterziehen, ob die Heterogenität sich außer im Stoff auch noch sonstwie zeigt, und an Hand der Kollationierung die Beziehungen zur Jambūdvīpaprajñapti und ev. anderen Upāṅga's festzustellen suchen.

A. Der Sonnenabschnitt.

Wie aus der Inhaltsangabe ersichtlich, umfaßt dieser Teil die Pāhuḍa's I—IX einschließlich, und nur ihm kommt die Bezeichnung "Sūryaprajñapti" zu. Nehmen wir die Vergleichung mit der Jp. zur Hand, so ergeben sich als beiden Upāṅga's gemeinsame Themata:

1. Die Anzahl der Sonnenbahnen.
2. Der jährliche Sonnenlauf und sein Einfluß auf die Länge von Tag und Nacht.
3. Größe des von der Sonne beschienenen Teiles des Jambūdvīpa.
4. Die Dimensionen der Sonnenbahnen.
5. Größe des von der Sonne in einem Muhūrta durchlaufenen Feldes.
6. Die Gestalt des Lichtfeldes.
7. Lauf der Sonne durch die Kompaßviertel.

Dem gegenüber steht eine längere Liste von Themen der Sūryap., die in der Jambūdvīpaprajñapti fehlen:

---

[1]) cf. Walther SCHUBRING, a. a. O. S. 73.

Es fehlt der Stoff der von mir als §§ 2, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 21 und 22 bezeichneten Themen. Von § 3 findet sich in der Jp. nur die Angabe betreffs der Anzahl der Sonnenbahnen.

Vergleicht man den gemeinsamen und den nicht gemeinsamen Stoff, so erweist sich letzterer als eine wesentliche Ausgestaltung und Detaillierung der Lehre von der Sonne.

Die einleitende Legende der Sūryap. ist die gleiche, wie sie auch am Anfange des ersten Vakṣaskāra der Jp. steht und die übliche Einleitung jinistischer Upāṅga's bildet. Durch sie wird die Situation erzählt, aus welcher der Dialog entsprungen ist. Während aber in der Jp. dies durch das regelmäßige "bhante" der Fragen und "Goamā!" der Antworten beständig bewußt bleibt, verschwinden in der Sūryap. nicht nur diese Anreden, sondern auch der ganze dialektische Charakter. Die einzelnen Fragen ertrinken gewissermaßen in den zu Lehrtraktaten sich ausbreitenden Antworten und haben nur mehr motivhaften Charakter. Dadurch kommt ja gerade die epische Breite der Sūryap., von der ich schon sprach, zum Ausdruck. Dies wird noch vermehrt durch einen Prozeß weitgehender Einschmelzung von Fragen zu einfach konstatierenden Verbindungsgliedern, wie das z. B. in Pāh. II, 3 zu sehen ist. Betrachten wir nun wieder den Text, so folgen nun 15 Strophen, über welche in anderem Zusammenhange gesprochen werden soll, und dann beginnt die eigentliche Lehre von der Sonne. Ausgangspunkt der Darstellung ist die Festlegung dreier astronomischer Grundelemente: nämlich der Länge eines siderischen Monats (nakṣatra-māsa), der Länge eines rohen Sonnenjahres (sūrya-saṃvatsara) von 366 Tagen und der Anzahl der Sonnenbahnen. Darauf folgt eine Beschreibung des jährlichen Sonnenlaufes und die dadurch bedingten Verhältnisse von Tag und Nacht. Die Kollationierung zeigt hierin fast wörtliche Uebereinstimmung mit der Jp., nur tritt auch hier deutlich der Umschmelzungsvorgang von Fragen der Jp. zu reinen Aussagesätzen zutage. Wie wichtig dem hypothetischen Redaktor dieser astronomische Vorgang erschien, kann man daraus ersehen, daß die Schilderung des Sonnenlaufes als Gerüste für die Behandlung aller Themata gewählt wurde, in denen jahreszeitliche Veränderungen eine Rolle spielen. Charakteristisch ist für die Sūryap., daß die Einstellung auf den Jambūdvīpa als Zentrum des Kosmos immer gewahrt wird durch eine am Anfang der Jp. (im 1. Vakṣaskāra) stehende Beschreibung des Jambūdvīpa,

die hier in der Sūryap. den Antworten vorausgeht und durch "jāva parikkheveṇaṃ" beträchtlich verkürzt ist. Ich will diese Beschreibung nach den einleitenden Worten kurz als die "ayaṃ-ṇaṃ-Jambuddīve"-Formel bezeichnen.

Zur Skizzierung dieser Darstellung vergleiche man Pāh. I, 2:

Thema: Die Stellung der beiden Sonnen in den Halbkreisen der Bahnen = Füllung.

Der jährliche Sonnenlauf und sein Einfluß auf Tag- und Schattenlänge = Gerüste.

Ein weiteres charakteristisches Moment im Stile der Sūryap. ist die häufige Aufzählung von häretischen Ansichten (paḍivattī). Meist ist es nur eine Aufzählung, selten wird diskutiert und werden die Fehler aufgezeigt. Vielfach machen diese Paḍivattī's den Eindruck des Gekünstelten, als ob sie nur zu dem Zwecke konstruiert wären, die eigene Ansicht und ihre Richtigkeit stärker zu betonen. Besonders wenn es sich um Zahlenwerte handelt, dann scheint man arithmetische Reihen genommen und jedes Glied derselben zum Gegenstand einer häretischen Ansicht gemacht zu haben. Diese Paḍivaṭṭī's sind immer zwischen Frage und Antwort eingeschoben und weisen auf eine starke apologetische Tendenz hin, die die Sūryap. gegenüber der Jp. auszeichnet. Es handelte sich dem hypothetischen Redaktor der Sūryap. darum, die Anschauungen der Jaina's vor allen möglichen Einwänden zu schützen und klar darzulegen, dem Schüler eine feste Grundlage zu geben, seine Lehre zu verteidigen und ihn gegen Zweifler zu immunisieren. Dabei war es gleichgültig, ob die als Beispiele zitierten Paḍivattī's tatsächlich gegnerische Ansichten oder nur Konstruktionen waren.

Im Allgemeinen ergibt ein Vergleich der Sūryaprajñapti mit der Jambūdvīpaprajñapti, daß die den beiden Upāṅga's gemeinsamen Themen in der Sūryap. die Grundlage bieten für den ganzen Diskurs über die Sonnen. Die speziellen Betrachtungen über die sich aus der Doppelheit der Sonnen ergebenden Verhältnisse finden sich nur in der Sūryap., da praktisch für einen Beobachter im Jambūdvīpa nur eine Sonne existiert. Wie für uns in der geographischen Astronomie die Ekliptik den trivialen, sinnlichen Wahrnehmungen entsprechend immer die Sonnenbahn und nicht die Erdbahn ist und wir von dem „Sonnenlauf" sprechen, so merkt auch der Bewohner von Jambūdvīpa nichts von der Doppelheit der Himmelskörper. Letztere ist das

Produkt einer „absoluten" Betrachtungsweise, deren Prämissen uns allerdings ziemlich dunkel erscheinen, wohl aber einer dualen Grundeinstellung entsprungen sein dürften.

Es ist wohl sehr wahrscheinlich, daß beiden Upāṅga's ein gemeinsamer Text zu Grunde lag, der erst später in eine Jambūdvīpa- und eine Sūrya-Prajñapti zerfiel, wobei man natürlich einerseits in jener nicht auf eine Darstellung der Sonne verzichten konnte, ebensowenig wie in der Sūryap. auf eine Erwähnung der Grundelemente der Sonnenbewegung. Daher die Ueberdeckung der beiden Werke. Was in unserer Sūryaprajñapti außer den durch die Kollationierung aufgezeigten Uebereinstimmungen noch aus der gemeinsamen Grundlage übernommen wurde und was spätere Erweiterung und Hinzufügung des hypothetischen Kompilators ist, das läßt sich schwer feststellen. Schon bei der bloßer Lektüre eines einzigen Textes der Sūryap. hat man bei gewissen Stellen den Eindruck, daß der Sinngehalt bestimmter Wörter im Laufe der Zeit geschwunden sein muß, sodaß dann später ein Synonymon hinzugefügt wurde. Dadurch kommen dann die Pleonasmen zustande, deren auch PISCHEL (Prākṛt-Grammatik §§ 417, 498) gedenkt. Aus der vorliegenden Arbeit erwähne ich besonders das Spiel zwischen den Ausdrücken "atthi" und "bhavai" am Anfange und Ende von § 4 (S. 2 und 5). Auch im Satzbau zeigen sich oft Schwierigkeiten für die Durchführung einer sinngemäßen Interpunktion, wie z. B. § 5 (S. 72). Es handelt sich immer um Stellen, die kompilatorische Tätigkeit auch sonst zeigen.

In seiner heutigen Form trägt der Sonnenabschnitt der Sūryap. unverkennbare Züge einer einheitlichen Redaktion, bei der apologetische Zwecke in hohem Maße mitbestimmend waren.

B. Der Mondabschnitt.

Wie schon in der Einleitung ausgeführt wurde, hat dieser Teil der Sūryaprajñapti schon bei SCHUBRING Bedenken erregt. Er umfaßt die Pāhuḍa's X—XVI einschließlich und paßt ganz und gar nicht in eine "Sūrya"-Prajñapti. Lesen wir den Text, so merken wir deutlich, wie wir nach Vollendung von Pāh. IX in eine andere Welt geraten sind, in der an Stelle der Sonne der Mond in den Vordergrund tritt und dessen durch bestimmte Sternkonstellationen mehr oder weniger topographisch genau festgelegte Bahn eine wichtige Rolle für Himmelskunde wie auch für Chronologie bildet.

Vergleichen wir auch hier an Hand einer Kollationierung, was sich von all dem in der Jp. findet, so sehen wir, daß auch dort vom Monde und seinen Stationen die Rede ist. Vieles jedoch vermissen wir. Eine kurze Uebersicht soll es verdeutlichen.

In der Sūryap. und in der Jp. wird gesprochen von:

1. den Namen der Nakṣatra's,
2. von der Konjunktionsdauer der Nakṣatra's mit Sonne und Mond,
3. von den Kula's, Upakula's und Kulôpakula's,
4. von den Namen der Voll- und Neumondstage,
5. über die Alternation der Voll- und Neumondstage,
6. über die Gestalt der Nakṣatra's sowie ihre Sternzahl,
7. über die führenden Nakṣatra's der Monate,
8. über die Beziehung der Mondbahnen zu den Nakṣatra's,
9. über die Gottheiten der Nakṣatra's,
10. über die Namen der Muhūrta's, sowie der Tage und Nächte der Monatshälfte,
11. über die lunaren Tage und Nächte,
12. über die Geschlechter der Nakṣatra's,
13. über die Monatsnamen und
14. über die verschiedenen astronomischen Jahresarten.

Dagegen wird in der Jp. nichts gesagt von den verschiedenen Ansichten über den Beginn der Nakṣatra-Reihe, über die Tageszeit, in welcher die Konjunktion beginnt und wie sich die Konjunktionen der einzelnen Nakṣatra's über Tag und Nacht verteilen, über die bei den einzelnen Konjunktionen zuträglichen Speisen, über die Beziehung des Mond- und Sonnenlaufes zum Yuga, über die Tore der Nakṣatra's, über die Dauer des Monddurchganges durch die Grenzen der einzelnen Nakṣatra's; weiter wird nichts erwähnt von den 62 Voll- und Neumonden eines Yuga und ihren Örtern, von den Örtern der Sonne an Voll- und Neumondtagen sowie die zu dieser Zeit mit Sonne und Mond konjugierenden Nakṣatra's. Nichts finden wir ferner in der Jp. über das Verhältnis von Mond- und Sonnenjahr im Rahmen des Yuga, über Solstitien und Form der Konjunktion, über lichte und dunkle Monatshälfte und verschiedene Einzelheiten bezüglich des Mondlaufes.

Zweifelsohne haben wir im Mondabschnitt der Sūryap. eine viel umfassendere Schilderung des Mondlaufes und der Zeitmaße vor

uns als in der Jp. Die enge Verquickung von Mond und Mondhäusern mit dem Kalender sind eine sehr interessante Tatsache. Auch in Indien war also ursprünglich, wie auch sonst vielerorts auf der Erde, der Mond maßgebend für die Zeiteinteilung. Der synodische Mondmonat, auf 30 Tage abgerundet, bildete das Grundelement. Auch in Indien beginnt dann bei intensiverer und andauernderer Mondbeobachtung der Unterschied zwischen synod. und siderischem Monat klar hervorzutreten. Nun stößt das Problem auf, Mondlauf, Phasenwechsel und Sonnenlauf zur Deckung zu bringen, was bei der natürlichen Inkommensurabilität die üblichen Schwierigkeiten bereitet.

Die Vielgestaltigkeit der Jahresarten ist das Produkt größerer Kenntnisse auf dem Gebiete der Himmelskunde, und die Institution des fünfjährigen Yuga bedeutet einen Erfolg hinsichtlich einer Verbindung des Mond- und Sonnenlaufes.

Die Mondrechnung läßt sich als Grundlage des Kalenders im ganzen Gürtel der Hochkulturen des Mediterraneums, Vorderasiens, Indiens, Chinas, Indonesiens und Zentralamerikas feststellen. Aber nicht nur etwas Altertümliches im Sinne einer Geschichte der Naturerkenntnis scheint diese lunare Einstellung zu sein. Die Beziehungen Mond und Wasser, Mond und Fruchtbarkeit, Mond und Wiedererneuerungsideen (Seelenwanderung u. a.) sind, wie wir heute immer deutlicher erkennen, die Grundlagen der Mentalität eines großen mutterrechtlichen Kulturkreises.

Die dann immer mehr in den Vordergrund rückende Sonnenrechnung ist nicht nur durch Erweiterung des astronomischen Blickfeldes verursacht, sondern auch an ein bestimmtes kulturelles und oftmals anthropologisches Substrat gebunden, dessen soziale Struktur durch Vaterrecht bestimmt wurde. Man spricht ja auch vielfach kurz von einem Gegensatz zwischen „Mondkultur" und „Sonnenkultur". Auch geographische Momente spielen möglicherweise eine Rolle, da man einsehen kann, daß mit abnehmender geographischer Breite die Einflüsse der jahreszeitlichen Unterschiede auf das Leben des Menschen erheblich abnehmen. Das leicht zu beobachtende Spiel der Mondphasen aber drängt sich direkt der menschlichen Wahrnehmung auf, so daß die gürtelartige Anordnung der Gebiete mutterrechtlicher Pflanzerkulturen auch in dieser Hinsicht bemerkenswert ist.

Die Festlegung der Mondbahn am Himmel durch bestimmte Sternbilder, die sog. Mond-stationen oder -häuser, ist sehr alt, wenn auch gelegentlich jüngere Übertragungen vorgekommen sein mögen. Auch in Indien dürften sie als Elemente einer vorarischen Kultur anzusehen sein, die überall im Geistesleben Indiens durchbricht, nachdem die arische Invasion (oder Invasionen) körperlich wie geistig aufgesogen und ein organischer Bestandteil der indischen Welt geworden waren. Nicht Indien wurde arisch, sondern die Arier wurden indisch.

Kehren wir jetzt wiederum zu unserer Kollationierung zurück. Der dem Mondabschnitt der Sūryap. entsprechende Stoff ist in der Jp. zu zwei größeren Fragenkomplexen vereinigt, welche durch ein anderes dazwischen geschaltetes Thema voneinander getrennt sind. Wir finden von Blatt 485 b bis 491 a eine zusammenhängende Behandlung der Zeitmaße (Jahr, Monat, Tagnächte, lunare Tage und Nächte, Muhūrta's), die den Kapiteln X, 20, 19, 14, 15 und 13 entsprechen [1]). Während in der Jp. vom größeren zum kleineren Zeitmaß vorgegangen wird, ist der Gang der Darstellung in der Sūryap. reziprok. Auf Blatt 493 a und b findet man ein Traktat über die Karaṇa's eingeschaltet. Bei der problematischen Natur dieser Karaṇa's ist der Ausdruck „eingeschaltet", ebenso wie die oben von mir gebrauchte Bezeichnung „dazwischen geschaltetes Thema" cum grano salis zu nehmen, gewissermaßen vom Standpunkt der Sūryap. aus. Für die Jambūdvīpaprajñapti scheint der Karaṇa-Abschnitt irgendwie mit der Chronologie zusammenzuhängen, wie Blatt 494 a und b zeigt [2]). Hier wird gleichsam als Zusammenfassung die Frage nach den Anfangsgliedern der verschiedenen Zeitmaße gestellt, wobei auch die Karaṇa's erwähnt werden. Die letzte Frage ist die nach dem Anfang der Nakṣatrareihe, und dadurch wird zu dem weiteren Komplex übergeleitet. Vor der ersten Frage jedoch steht eine Gāthā (Jp. Bl. 495 b) [2]).

jogā (1) devaya- (2) tāragga- (3) gotta- (4) saṃṭhāṇa (5) canda- vijogā (6)

kulā (7) puṇṇimā avamaṃsā ya (8) saṇṇivāe (9) ya netā ya (10)

Diese Strophe nun ist, wie das Folgende zeigt, eine Inhaltsan-

---

[1]) cf. vorliegende Arbeit S. 58—65.

[2]) Die erwähnten Stellen sind in der vorliegenden Arbeit nicht wiedergegeben, da sie nur der Jp. eigen sind.

gabe in Form von Schlagwörtern des sich anschließenden Dialogs. Es liegt hier eine Parallele vor zu den Versen 12—15 in § 2 der Sūryaprajñapti, über die später noch zu sprechen sein wird. Hier möchte ich nur betonen, daß der ganze siebente Vakṣaskāra der Jp. nur an dieser Stelle die Zusammengehörigkeit eines Fragenkomplexes so deutlich demonstriert.

Wenden wir uns dem Texte selbst zu, so ergibt sich, daß die Reihenfolge in der Sūryap. eine andere ist als die in der Jp. Die Sūryap. würde, wollte man für sie eine entsprechende Gāthā zusammenstellen, folgende Anordnung der Schlagworte zeigen:

canda-vijoge, kulā, puṇṇimā avamaṃsā ya, saṇṇivāe, saṃṭhāṇaṃ, tāragā, joge, devayā, gottā.

Weiter bemerkt man, daß alle diese Themata im X. Pahuḍa der Sūryap. stehen und zwar in den Pāhuḍa-pāhuḍa's 2, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 16. Dadurch ist auch in diesem Werke eine bestimmte Zusammengehörigkeit betont. Die Lücke zwischen „candavijoge" im 2. Pāhuḍa-pāhuḍa und „kulā" im 4. Pāhuḍa-pāhuḍa wird durch eine detailierte, ausführlichere Behandlung der Konjunktion von Mond und Sonne mit den Nakṣatra's ausgefüllt. Zwischen der Aufzählung der „devayā" (12. Pāh.-pāhuḍa) und den „gottā" (16. Pāh.-pāhuḍa) finden sich die Namen der Muhūrta's, Tage, Nächte und Tithi's eingeschaltet, wie wir sie aus dem Komplex chronologischer Fragen aus der Jp. her kennen. Vergleicht man den Stil des Mondabschnittes der Sūryap. mit dem des Sonnenabschnittes desselben Werkes, so geraten wir auch in dieser Beziehung nach Passieren des IX. Pāhuḍa in eine andere Atmosphäre. Daß der Sonnenlauf als Gerüst für die Behandlung von Fragen wegfällt, liegt schließlich im Stoffe begründet.

Wichtig jedoch ist, daß die im Sonnenabschnitt so häufig zitierten gegnerischen Ansichten (paḍivattī) hier im Mondabschnitt ganz zurücktreten. Sie sind auf die Aufzählung von 5 verschiedenen Anfangspunkten der Nakṣatrareihe beschränkt. Gleich zu Beginn des Mondteiles (Pāh. X, 1.) wird dieses Problem erörtert. Eigentümlich ist, daß die einzelnen Nakṣatrareihen nur durch ihre Anfangs- und Endglieder bezeichnet sind, sodaß der Leser der Sūryap. erst, nachdem er schon viel über die Mondhäuser gehört hat, in Pāh. X, 4. ihre Namen in der richtigen Reihenfolge erfährt. Viel logischer ist hierin die Jp., welche nach der oben angeführten Gāthā

eine Namenliste der Nakṣatra's bringt und dann erst die Konjunktionsdauer behandelt.

Im Pāhuḍa X, 21 der Sūryap. bei der Zuordnung der Mondstationen zu den vier Haupthimmelsrichtungen bietet sich dann nochmals die Gelegenheit, der divergierenden Anschauungen betreffs des Anfangsgliedes der Reihe zu gedenken.

Durch dieses völlige Zurücktreten verlieren die Paḍivattī's ihre stilistische Bedeutung und der ganze Abschnitt seinen apologetischen Charakter.

Stilistisch interessant ist das stärkere Hervortreten von Gāthā's auch in der Sūryap. Zwar kommt es auch hier vor, daß Gāthā's der Jp. in Prosa der Sūryap. umgeschmolzen werden, aber soweit es um Namen geht, sind die Strophen geblieben.

Eine eigene Stelle unter den Abschnitten des Mondteiles der Sūryap. nimmt Pāh. X, 22 ein. Es handelt sich da um eine willkürliche Zusammenstellung von verschiedenen Themen, mit denen man andererorts nichts anzufangen wußte, also einen Verlegenheitsabschnitt.

Der Schein einer Zusammengehörigkeit wird nur dadurch erzielt, daß hier die Mondstationen stets doppelt gezählt werden, also statt ".. eesi ṇaṃ aṭṭhāvīsāe nakkhattāṇaṃ ...." immer ".. eesi ṇaṃ chappaṇāe nakkhattāṇaṃ ...." steht. Das Schlagwort, unter welchem dieser Abschnitt in den Inhalts-Gāthā's (Pah. I, 1 § 2) angeführt ist, heißt „nakkhatta-vijae", „Auseinandersetzung mit den Nakṣatra's", was schon auf den allgemeinen Charakter hindeutet.

Auf die Eingangsfrage: "tā kahaṃ te nakkhattā-vijae āhie tī vaejjā" folgt hier als einziges Mal im Mondabschnitt der Sūryap. eine Antwort, die mit der eingangs erwähnten „Ayaṃ-ṇaṃ-Jambuddīve-" Formel beginnt. Darauf folgt die Dualität aller Gestirne, wie sie sich wörtlich in der Jp. am Beginne des 7. Vakṣaskāra (vgl. Jp. Bl. 433 a) findet [1]). Im weiteren Verlaufe werden teils frühere Themen wiederholt (§ 48 ist gleich Pāh. X, 2; § 50 gleich Pāh. X, 3), teils neue behandelt (z. B. sīmā-vikkhambhe, Voll- und Neumondörter des Yuga, Sonnenörter an Voll- und Neumondstagen des Yuga, die an den Voll- und Neumondtagen konjugierenden Nakṣatra's und die Bestimmung des jeweiligen Mondortes). Dieser ganze Abschnitt hat

---

[1]) cf. vorliegende Arbeit S. 97.

etwas Zwangsläufiges an seiner inneren Struktur; es sind in ihm schwache Spuren eines stilistischen Anklanges an den Sonnenabschnitt der Sūryap. zu spüren.

Inhalt wie Stil zeigen deutlich, daß der Mondabschnitt ursprünglich nichts mit dem Sonnenabschnitt zu tun hatte. Letzterer nur bildete die Sūryap., ersterer war ein selbständiges Werk, welches zur Jp. im gleichen Verhältnis wie der Sonnenabschnitt (gleich Sūryaprajñapti im eigentlichen Sinne) stand. Dem Inhalte gemäß kann dieses Werk nur Nakṣatra- oder Candraprajñapti geheißen haben. In den Listen der Jaina's findet sich eine Candraprajñapti als 7. Upāṅga angeführt, die aber als selbständiges Werk bis heute noch nicht gefunden wurde. Die Annahme, daß dieser Mondabschnitt der Sūryaprajñapti die Candraprajñapti sei, ist daher wohl vollauf berechtigt. Sūryaprajñapti und Candraprajñapti wurden dann vereinigt. Dabei wurde im Großen und Ganzen nichts an der Candraprajñapti geändert. Nur die Reihenfolge der Themen ging bei der äußerlichen Anpassung an die Sūryaprajñapti in Brüche. Die Splitter, die es bei diesem operativen Eingriff sanfter Gewalt gab, wurden dann im 22. Pāhuḍa-pāhuḍa des X. Pāhuḍa des kompilierten Werkes gesammelt. Dadurch wurde dieser übermäßig lang und uneinheitlich. Dazu kommt noch, daß die Dualität der Gestirne dem Kompilator besonders wichtig erschien und er die Gelegenheit benützte, an dieser Stelle, wo er in die Struktur der Candraprajñapti stärker als anderswo eingreifen konnte, die Zweizahl zu betonen. Auch das Auftreten der „Ayaṃ-ṇaṃ-Jambuddīve"-Formel an dieser Stelle ist wohl als ein Angleichsversuch des hypothetischen Kompilators zu werten. Auch die Candraprajñapti deckt sich mit der Jambūdvīpaprajñapti in Bezug auf grundlegende Tatsachen der Mondbewegung und der Zeitmaße, was auf einen gemeinsamen Grundtext schließen läßt. Dieser hätte dann als die Grundlage der drei Upāṇga's: Jambūdvīpa-, Sūrya- und Candraprajñapti zu gelten.

In der Jp. finden wir von Blatt 465 a bis 471 a eine Behandlung der Mondbahnen in Bezug auf ihre Entfernung vom Mandara-Berge, ihre Dimensionen und den monatlichen Lauf des Mondes, die in der Candraprajñapti nicht steht. Ebensowenig findet man dort das auf Blatt 474a und b über die Nakṣatra-Bahnen Gesagte [1]).

[1]) Die angeführten Stellen sind in der vorliegenden Arbeit nicht wiedergegeben, da sie in dsr Sūryap. fehlen.

Es handelt sich aber bei alldem um eine Beziehung der Mond- und Nakṣatra-Bahnen zum Weltberg Mandara und zur Menschenwelt. Infolge dieser Bezogenheit auf den Jambūdvīpa fehlen diese Fragen in der Candraprajñapti.

Während im Sonnenabschnitt der Sūryap. die Paḍivattī's, wie oben erwähnt, oft zu rein apologetischen Zwecken konstruiert wurden, hat die Aufzählung der verschiedenen Nakṣatrareihen eine astronomische Bedeutung, worüber weiter unten einige Worte gesagt werden. Sie sind also nicht als Spielereien zu werten. Es werden folgende 5 Reihen als heterodox angeführt:

1. Kṛttikā-Reihe 2. Maghā-Reihe 3. Dhaniṣṭhā-Reihe
4. Aśvinī-Reihe 5. Bharaṇī-Reihe.

Dazu kommt noch als 6. die Abhijit-Reihe, welche durch die Bemerkung „vayaṃ puṇar vayāmo" als orthodox gekennzeichnet ist.

Blicken wir nun nochmals auf den Mondabschnitt unserer Sūryaprajñapti zurück, so ergibt sich hinsichtlich einer Textkritik zusammenfassend:

1. Der Mondabschnitt der Sūryaprajñapti ist eine Candraprajñapti, die deutliche Spuren einer alten Entwicklung erkennen läßt.
2. Die Candraprajñapti deckt sich z. T. mit der Jambūdvīpaprajñapti, was voraussetzt, daß beiden Werken ein gemeinsamer Text zu Grunde liegen muß.
3. Die Candraprajñapti läßt eine Anpassung an astronomische Veränderungen erkennen und dokumentiert gleichzeitig dadurch das Alter ihres Stoffes.
4. Die Candraprajñapti ist bei der Eingliederung in unsere Sūryaprajñapti in die Brüche gegangen, und an den Bruchstellen zeigt sich die Tätigkeit des hypothetischen Ordners.

C. Der Gestirnabschnitt.

Dieser Teil bildet den Schluß unserer Sūryaprajñapti und umfaßt die Pāhuḍa's XVII bis XX. Ein Blick in die Kollationierung zeigt, daß ein großer Teil des über die Gestirne und ihre Vimāna's Gesagten auch in der Jp. zu finden ist. Als neu ist im Wesentlichen die Besprechung der Himmelskörper der Mittelwelt außerhalb des Jambūdvīpa anzusprechen, ein Thema, welches begreiflicher Weise in einer Jambūdvīpaprajñapti auch gar nicht am Platze wäre.

Dieser ganze Abschnitt kann ebenfalls nicht als ein ursprünglicher Bestandteil einer Sūryaprajñapti angesehen werden, da er vollkommen aus ihrem Rahmen herausfällt. Es handelt sich hier um das Bedürfnis des hypothetischen Kompilators, das durch Zusammenfügung einer ursprünglichen Sūryaprajñapti mit einer Candraprajñapti entstandene Werk inhaltlich auf die ganze Welt der Himmelskörper auszudehnen. Es wurde dabei die Gelegenheit benutzt, im Pāh. XVIII und XIX Paḍivattī's einzuschalten, wobei die eigene Meinung durch "ayaṃ ṇaṃ Jambuddīve jāva parikkheveṇaṃ" eingeleitet wird. Dadurch nähert sich stellenweise der Stil sehr dem des Sonnenabschnittes. Pāh. XIX enthält dann die schon erwähnten Ausführungen über die Gestirne der anderen Kontinente und Ozeane. Ein Vergleich ergibt, daß diese Abhandlungen die wörtliche nur manchmal etwas abgekürzte Wiedergabe von Teilen der Dvīpasāgaraprajñapti (Dīvasāgarapannatti) ist, welche sich allerdings nicht als selbständiges Werk, sondern als ein Teil des Jīvābhigamasūtra findet.

Die Dīvasāgarapannatti bildete nach KIRFEL (Z. I. I. 3, 50 ff.) mit der Jambūdvīpaprajñapti einen gemeinsamen Text, wobei bei der Trennung die Beschreibung des Jambūdvīpa in der Dīvasāgarapannatti wiederholt und Ausgangspunkt der Erörterungen wurde. Daher läßt sich nicht entscheiden, ob die korrespondierenden Teile in unserer Sūryaprajñapti aus der Dīvasāgarapannatti stammen oder aus dem gemeinsamen Grundwerk. Wahrscheinlich ist jedoch, daß diese detaillierte Behandlung des Stoffes ein sekundäres Produk ist. Die breite Behandlung des Rāhu als Ursache der Finsternisse, die den größten Teil des XX. Pāhuḍa füllt, konnte ich anderswo nicht finden und dürfte vom hypothetischen Kompilator selbst stammen, wenn der Stoff auch sicher viel älter ist.

Der Gestirnabschnitt unserer Sūryaprajñapti zeigt also deutlich das Zusammengestoppeltsein auf, welches für das ganze Werk charakteristisch ist.

D. Diskurs über die Gāthā's.

An mehreren Stellen unserer Sūryaprajñapti wird die Prosa des Textes durch Strophen (Gāthā's) unterbrochen, und zwar finden sie sich in allen 3 Abschnitten.

Im Sonnenabschnitt: Pāh. I, 1, § 2 15 Strophen, die den Inhalt des ganzen Werkes angeben. — Am Ende von I, 1, 2, 3, 5 und 7 wird das einstige Vorhandensein von Gāthā's durch gāhāo bzw. gāhāo bhāṇiavvāo angedeutet.

Im Mondabschnitt: in Pāh. X, 13 werden die Namen der Muhūrta's in Strophenform wiedergegeben, ebenso in X, 14 die Namen der Tage und Nächte und in X, 19 die der Monate.

Im Gestirnabschnitt: in Pāh. XIX die Duplizität der Gestirne und die Anzahl der Himmelskörper über den einzelnen Kontinenten und Ozeanen.

In Pāh. XX finden sich 9 Strophen mit den Namen der 88 Planeten über dem Jambūdvīpa und 6 Schluß-Strophen.

Diese Gāthā's, insbesondere die Inhalts-Strophen in Pah. I, 1, § 2, haben schon die Aufmerksamkeit WEBER's auf sich gelenkt. In den „Indischen Studien" X, S. 259 sagt er darüber: „Diese, den Gang der Erzählung ganz unterbrechenden Strophen, welche offenbar als eine sekundäre Zutat zu erachten sind, . . .".

Allerdings gleichen diese Gāthā's sehr einer nach Zusammenstellung der ganzen Sūryaprajñapti vom hypothetischen Ordner der ersten Frage vorausgestellte Inhaltsangabe. Daß diese 15 Strophen vom Ordner hierher gesetzt wurden, ist ohne Zweifel. Die Frage ist nur die, ob sie nicht von ihm aus verschiedenen Quellen zusammengetragen wurden und schon früher dagewesen sind. Nur die ersten 7 Gāthā's, welche sich mit dem Inhalte der 20 Bücher des Gesamtwerkes und den 8 Abschnitten des I. Pāh. befassen, haben Frageform. Dann verschwindet die Frage, und an ihre Stelle tritt das Schlagwort. Gāthā 10 jedoch ist eigentlich eine Antwort auf das als Frage zu denkende „muhuttāṇaṃ gaîti". Von sigghagai und mandagai ist aber in der Ausführung nicht die Rede, sondern das ist nur die daraus zu ziehende Folgerung oder umgekehrt: die Darstellung in Pāh. X, 10 ist die Ausgestaltung der einfachen Feststellung der schnelleren Bewegung beim Hinaustreten und der langsameren Bewegung beim Hereintreten der Sonne. Ich glaube, daß hier ein deutlicher Memorialvers vorliegt, der die Geschwindigkeit der Sonnen bei ihren jährlichen Ayana's angibt. Alle diese 15 Gāthā's haben wohl ursprünglich an verschiedenen Stellen gestanden. Es waren teils Fragen, teils Antworten, teils schlagwortartige Dispositionen über bestimmte Stoffe. Der hypothetische Ordner unserer Sūryaprajñapti

hat diese Gāthā's vereinigt und zu einer allgemeinen Inhaltsangabe des von ihm kompilierten Werkes geformt. Vielleicht sind die von WEBER (Ind. Stud. X, S. 260, Note) erwähnten metrischen Unregelmäßigkeiten auf das Konto dieser zwangsläufigen Vereinigung zu setzen. Eine Parallele zu der schlagwortartigen Aufzählung in den Strophen 12—15 findet sich in der Jambūdvīpaprajñapti Bl. 495 b. Dort wird, wie oben erwähnt, durch eine Strophe die Disposition für die folgenden Fragen getroffen. Dies ist umso bemerkenswerter, als in der Jp. in weitgehenderem Maße als in der Sūryap. Strophen Verwendung finden. Sehr interessant ist, daß am Ende der Abschnitte des I. Pāhuḍa das einstige Vorhandensein von Strophen noch bezeugt wird. Der Kommentator MALAYAGIRI bemerkt dazu, daß er sie nicht mehr vorgefunden habe, wer sie noch kenne, möge sie an dieser Stelle rezitieren.

Ich wäre nun geneigt anzunehmen, daß alle diese Gāthā's, nicht nur die in Pāh. I, Reste einer alten, ganz oder wenigstens vorherrschend in Strophenform verfaßten kosmographischen Lehre sind. Die große mnemotechnische Bedeutung liegt auf der Hand. Später wurden dann auch die infolge der knappen Form notwendigen Erläuterungen als Prosastücke hinzugefügt. Die Verse blieben schließlich nur dort bestehen, wo es sich um das Auswendiglernen von Namen oder Zahlengrößen handelte.

Daß der Kompilator sich am Ende seines Werkes bemüßigt gesehen hat, seine Arbeit in Form von 6 Strophen zu preisen, kann nicht als ein Beweis dafür angesehen werden, daß auch die anderen Strophen sein eigenes Produkt sind.

Bei Betrachtung der Kollationierung sehen wir, daß in der Sūryap. eine starke Tendenz zur Auflockerung der Gāthā's zu kurzen Dialogen besteht. Nur an mnemotechnisch wichtiger Stelle bleiben sie auch weiterhin erhalten.

II. Der astronomische Gehalt der Sūrya- und Jambūdvīpaprajñapti.

Die textkritische Analyse der Sūryaprajñapti ermöglicht es, einen weiteren Einblick in den Zusammenhang der einzelnen Upāṅga's des Jaina-Kanons zu tun und die Methodik indischer Kompilationskunst darzulegen. Als Naturwissenschaftler möchte ich jedoch am Schlusse dieses textkritischen Versuches auch auf die rein stoffliche Seite hinweisen, die eine Fülle kulturhistorisch-ideengeschichtlichen Materials birgt, dessen Betrachtung uns weit über den Rahmen einer indischen Glaubenssekte hinaus führt. Gerade bei den Jaina's haben sich Vorstellungen astronomischer Art erhalten, die in der üblichen Betrachtung indischer Himmelskunde, deren Weg von der Darstellung vedischer Ansichten über die klassische Siddhānta-Periode in die Zeit hellenistizierender Tendenzen führt, völlig übersehen wurden. Dabei wurde ganz übersehen, daß besonders in der klassischen Periode eine Fülle chronologischer Elemente auftauchen, die nicht in dieser Zeit entstanden sein können, sondern eine Rezeption vorarischer Ideenkreise darstellen. Die hohe mathematische Fähigkeit der Spätzeit verstand es allerdings meisterhaft, alle vorhandenen Daten zu einem einheitlichen Gebilde zu kombinieren. Es ist daher besonders interessant, auf die Reste alter Mentalität hinzuweisen, die sich gerade bei den Jaina's so zahlreich finden. Nur das genaue Studium solcher Relikte und eine erschöpfende Analyse der Bestandteile der modernen indischen Zivilisation dürften uns in die Lage versetzen, über die arische Herrenschicht und indogermanische Sprache hinweg (beides wesentliche Objekte der „klassischen" abendländischen Indologie) das Problem „Indien" in kultureller wie biologischer Hinsicht zu verstehen, soweit dies für uns Abendländer überhaupt möglich ist. Daß sich die astronomischen Ansichten, wie sie in jinistischen und buddhistischen Texten, in verschiedenen Kalendern und sicher in noch zu untersuchenden Anschauungen der breiten Masse auftreten, nicht durch einen Prozeß der Hypertrophie aus Ansichten vedischer Arier entstanden sind, ist wohl nicht mehr zu bezweifeln. In unserem speziellen Falle haben wir es also mit

Dingen zu tun, die von den arischen Invasionen ebensowenig bedingt wurden, wie später von den mohammedanischen.

Kehren wir nun zu unserem speziellen Text zurück, dessen synthetischer Charakter für uns feststeht, so finden wir als ältestes stoffliches Stratum eine ausgebildete Mondchronologie. Zwei Aspekte beherrschen ihre Form: 1. Betonung des Gegensatzes von Tag (Licht) und Nacht (Dunkel) und 2. die Fünfzehner-Periode bzw. deren Vielfaches als mathematisches Fundament.

In beiden Punkten manifestiert sich ein lunarer Charakter, der über den lokalen Rahmen Indiens hinausreicht. Beide Elemente sind als kosmisch bedingt anzusehen, obgleich wie bei jeder Zahlensymbolik auch noch magische Vorstellungen eine Rolle spielen. Die Synthese von physischer Gegebenheit und psychischer Potenz bewirkt dann die konsequente Durchführung innerhalb verschiedener Sphären menschlichen Wachseins.

Deutlich tritt in dem von mir als Candraprajñapti bezeichneten Teil der Sūryaprajñapti die Dualität von Tag und Nacht als fundamentales Erlebnis hervor. Nicht der solare Tag von Sonnenaufgang zu Sonnenaufgang oder Abenddämmerung zu Abenddämmerung bildet hier den Grundaspekt astronomisch-chronologischer Betätigung, sondern der konstante, nach menschlicher Erfahrung ewige Wechsel zwischen Tag und Nacht, Licht und Dunkelheit. Dieser Gegensatz läßt sich auf alle möglichen Antithesen in belebter und unbelebter Natur übertragen (wie z. B. im Yang-Yin-Problem der Chinesen).

Durch Aufteilung des synodischen Halbmonats (pakṣa) in alternierende lichte und dunkle Abschnitte entstanden als charakteristisches Element indischer Mondrechnung die Tithi's, gewöhnlich als „lunare Tage" bezeichnet. Dies geht zurück auf die Auffassung der Siddhānta's, wonach ein Tithi der dreißigste Teil der Zeit ist, die zwischen den Momenten des Eintrittes zweier Neumonde verfließt (vgl. Sūryasiddhānta XIV, 12). Vergleichen wir mit dieser Auffassung die Darstellung der Tithi's in der Sūryaprajñapti Pāh. X, 15, so sehen wir, daß hier ein Tithi der dreißigste Teil eines Halbmonats (pakṣa) ist. Deutlich werden „lunare Tage" (divasa-tihī) von „lunaren Nächten" (rāī-tihī) unterschieden. Je 15 Tag- und Nacht-Tithi's setzen ein Pakṣa zusammen, wobei sich die Namen jeder Tithi-Art dreimal wiederholen:

Tagnacht:

1.	Tag-Tithi: Nanda Nacht-T.: Uggavaī	je 5 Tag-Tithi's und 5 Nacht-Tithi's dreimal wiederholt ergeben 30 Tithi's, gleich 15 Tagnächten. Der Halbmonat ist in 3 Abschnitte zu je 5 Tagnächten geteilt. Es scheint hier die Grundform einer 5-Tage-Woche vorzuliegen (vgl. die hamuštu der Babylonier), allerdings noch in der Perspektive lunarer Dualität, die sich auch darin zeigt, daß die Namen der Tag-Tithi's Masculina, die Nacht-Tithi's Feminina sind.
2.	T.-T.: Bhadda N.-T.: Bhogavaī	
3.	T.-T.: Jaya N.-T.: Jasavaī	
4.	T.-T.: Tuccha N.-T.: Savvasiddhā	
5.	T.-T.: Puṇṇa N.-T.: Suhaṇāmā	

Hier tritt auch die Fünfzehner-Periode als Norm der Zählung in den Vordergrund. Diese Pakṣa-Rechnung, wie ich sie nennen möchte, fußt auf der dualen Scheidung des synodischen Monats in eine lichte (zunehmende) und eine dunkle (abnehmende) Hälfte. Hier wird auch noch der Wechsel von Entstehen und Vergehen, Wachstum und Schwund demonstriert und die Brücke geschlagen von der statischen Antithese Licht-Dunkel zur Dynamik physikalischer und biologischer Prozesse.

Hier in der Sūryaprajñapti offenbart sich also noch eine Sphäre magischer, dualistischer Mentalität, die im Phasenwechsel des Mondes den Hauptrepräsentanten des gesamten kosmischen Geschehens sieht. Es ist die typische Mentalität von mutterrechtlichen Pflanzervölkern, und ihr Vorhandensein in Indien beweist die starke mutterrechtlicher Komponente in der indischen Kultur.

Die spätere Umorientierung in eine Sonnenchronologie hat auch die alten Elemente verändert, wie ja oben aufgezeigt wurde. Die Tithi's wurden analog dem Sonnentage eine Unterteilung des mathematisch genau festgesetzten synodischen Vollmonates, deren jeweilige Anfänge nun durch den Sonnentag im Laufe von rund 61 Sonentagen hindurchwandern. Dadurch hört der Wechsel von Tag- und Nacht-Tithi's auf, und der alte Aspekt geht verloren.

Bemerkenswert ist, daß der Pakṣa-Rechnung die ganze runde Länge des Phasenwechsels von 30 Tagen zugrunde liegt, d. h. die 3 Tage, die der Mond infolge seiner Konjunktion mit der Sonne un-

sichtbar ist, wurde auf beide Pakṣa's (den zu- und den abnehmenden) gleichmäßig verteilt. Die in vielen lunaren Chronologien auftretende Zahl 13[1]), die auf der Zählung von Tagen beruht, an denen der Mond sichtbar ist, fehlt bei den Jaina's. Man könnte dies wohl als eine Tatsache intensiverer Beobachtung buchen.

In dieser Mondchronologie mußte natürlich auch die Sonne und ihr Lauf anders erscheinen und hierüber gibt uns Sūryaprajñapti X, 14 Aufschluß. Es gibt hier noch keine solaren Tagnächte (ahoratta's), sondern Tag und Nacht stehen noch antithetisch einander gegenüber, auch der Sonnenlauf wird ganz vom Gegensatz Licht-Dunkel beherrscht und ist eingeordnet in das Pakṣa, das Kardinalmaß der Mondrechnung, wie die je 15 Tag- und Nachtnamen zeigen. Im krassen Gegensatz dazu steht die streng solare Rechnung nach Tagnächten im Sonnenabschnitt des gleichen Werkes. — In diesem Zusammenhange erscheint es mir sehr einleuchtend, daß die Tagnacht (ahoratta) der Jaina's in 30 Muhūrta's zerfällt. Sie ist gewissermaßen das solare Gegenstück zum rohen synodischen Monat.

Daß verschieden alte Schichten den astronomischen Stoff darstellen, ersieht man auch aus der Aufzählung von 6 Reihen von Mondhäusern.

Als Anfang der Nakṣatra-Reihe konnte man natürlich jedes Glied nehmen, aber ebenso natürlich ist es, daß man zum Anfangspunkt der Reihe einen solchen wählte, der mit einem wichtigen astronomischen Ereignis zusammenfiel. Der jährliche Sonnenlauf bot hierzu die geeignetste Grundlage. Die vier Kardinalpunkte der Sonnenbahn: Frühlings-Tagundnachtgleiche, Sommersolstitium, Herbst-Tagundnachtgleiche und Wintersolstitium gaben die passenden Koordinaten. Die Neigung der Mondbahn gegen die Ekliptik (im Mittel 5° 8′ 48″) spielt bei der damaligen primitiven Meßmethode keine Rolle, so daß praktisch Mond- und Sonnenbahnen zusammen fielen. Auch die Aenderung der Schiefe der Ekliptik, also des Winkels, den die Erdbahn mit dem Erdäquator einschließt, ist sehr gering (im Jahre 3000 v. Chr. betrug sie 24° 1′ 37″, im Jahre 0 23° 41′ 44″, im Jahre 1900 23° 27′ 8″ und sie nimmt weiterhin nach NEWCOMB um 46,8″ pro Jahrhundert ab). Die Schwankungen der Mondbahnneigung um zirka 9′ im Maximum kommt ebenfalls nicht in Frage, so

1) vgl. die Gleichung 13 × 20 = 260 im Tonalamatl der Zentralamerikaner, wo die Zahl 13 allerdings viele Deutungen erfahren hat.

daß die Lage der Mondbahn bezogen auf den Fixsternhimmel praktisch die gleiche war wie heute.

Unter der Voraussetzung, daß die übliche Identifizierung der indischen Nakṣatra's mit bestimmten Sternbildern zu Recht besteht, läßt sich Folgendes über die Nakṣatrareihen sagen.

Unter diesen 6 Reihen finden sich solche, die sich nur durch die Lage in Bezug auf die Sonnenbahn als Koordinate unterscheiden. Daneben aber gibt es solche, die als Justierungen und zeitlich jüngere anzusprechen sind. Die Untersuchung zeigt, daß drei Altersschichten in den 6 verschiedenen Anfängen verborgen sind. Die älteste Schicht wird repräsentiert durch die Kṛttikā-, Maghā- und Dhaniṣṭhā-Reihe, welche Reihen durch die Verwendung dreier Kardinalpunkte der Sonnenbahn als Peilungen entstanden. Fragt man sich, welches von den drei Sternbildern Kṛttikā (Plejaden), Maghā (α, γ, η, ξ, ϵ, μ Leonis) und Dhaniṣṭhā (α, β, γ, δ Delphini) in historisch glaubwürdiger Zeit Träger des Frühlingspunktes waren, so ergibt sich nur Kṛttikā als Möglichkeit[1]). Im Jahre 2240 stand η Tauri, der Hauptstern der Plejaden, dem Frühlingspunkte so nahe, daß er bei dem Fehlen einer exakten Meßtechnik von den Indern mit diesem identifiziert werden konnte. Es ist überhaupt fraglich, ob die Inder in jener Zeit im Stande waren, die Schnittpunkte der Sonnenbahn mit dem Äquator genau am Himmel zu fixieren, da die Deklination (Höhe über der Äquatorebene) damals für η Tauri nur ungefähr 3° betrug (d. i. zirka der dreifache Abstand unseres gegenwärtigen Polarsterns α Ursae minoris vom tatsächlichen Nordpol des Himmelsäquators). Zur selben Zeit, wo die Plejaden beim Frühlingspunkt lagen, war das Sommersolstitz in unmittelbarer Nähe des Regulus (α Leonis), der zum Mondhaus Maghā gehört und das Wintersolstitz bei α Delphini im Mondhaus Dhaniṣṭhā. Die Kṛttikā-, Maghā- und Dhaniṣṭhā-Reihe sind also wohl 3 gleichzeitige, vielleicht von verschiedenen Schulen vertretene Nakṣatra-Reihen. Der Anfang der Mondhäuser war ja eine Sache der Konvention, wie im Abendland die Zählung der geographischen Länge nach Ferro, Paris oder Greenwich.

---

1) Als Grundlage meiner Berechnungen nahm ich die Sternpositionen auf Tafel I bei F. K. Ginzel, Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie Bd. I, S. 543 ff, Leipzig 1906. Als jährliche Rezession der Tag- und nachtgleichen-Punkte rechnete ich rund 50″ constanter.

Wenn wir nun die Rezession der Tagundnachtgleichen-Punkte von 2200 v. Chr. an verfolgen, so führt der Weg des Frühlingspunktes vom Sternbild des Stiers in das des Widders. Um 390 v. Chr. liegt er bei α Arietis, diese Himmelsgegend gehört aber zum Nakṣatra Aśvinī. Die Aśvinī-Reihe ist also eine aus der alten Kṛttikā-Reihe durch Justierung der Präzessionsbewegung entstandene Variante. Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß im 4. Jahrhundert v. Chr. HIPPARCH die scheinbare jährliche Sonnenbahn durch die heute noch gebräuchlichen Sternbilder festgelegt hat. Als Ausgangspunkt nahm er den Frühlingspunkt, und daher sprechen wir noch heute vom „Widderpunkt", obgleich er jetzt schon lange ein „Fischpunkt" ist und bald ein „Wassermannpunkt" sein wird. Die Namen der Tierkreisbilder beginnen immer noch mit dem Widder, eine parallele Erscheinung zum Fortbestand der Kṛttikā-Reihe in späterer indischer Zeit. In der Mitte zwischen Kṛttikā (Plejaden) und Aśvinī (Widder) liegt das Mondhaus Bharaṇī (gleich α, β Muscae oder 35, 39, 41 Arietis).

Bei der Bharaṇī-Reihe kann es sich wohl nur um eine zwischen 2200 und 390 v. Chr. vorgenommene Justierung handeln. Die Rechnung ergibt, daß ca. 1200 v. Chr. der Frühlingspunkt bei α Muscae angekommen war. Da die jährliche Präzessionsbewegung den Indern in alter Zeit wohl unbekannt war, hat man die Wanderung des Frühlingspunktes erst nach großen Zeiträumen bemerkt und nach wahrscheinlich noch längeren Zeiträumen justiert. Gewisse Kreise mögen aber in zäher Konservativität an den alten Anschauungen festgehalten haben. Aber trotz der Justierungen hat man offenbar nicht überall die neuen Reihen in gleichem Maße an Stelle der alten gesetzt, sondern man hat nur dort verbessert, wo der Kalender eine Richtigstellung erforderte. Daher steht im Pāh. X, 17 bei der Aufzählung der während der Konjunktion der einzelnen Nakṣatra's zuträglichen Speisen noch die alte Kṛttikā-Reihe, die im Pāh. X, 1 als häretisch bezeichnet wurde. Auch ist hier nur von 26 Mondstationen die Rede. Wir wissen ja aus anderen Werken, daß die Zahl der Nakṣatra's in älterer Zeit geringer war; meist aber werden 27 erwähnt.

Auch die Namen der Mondstationen scheinen sich mit der Zeit geändert zu haben, vielleicht wurden auch Sternbilder gegen andere ausgetauscht. Zudem wurden diese Veränderungen nicht konsequent

durchgeführt. Das Sternbild Mṛgaśiras (Miggasīra oder Maggasīra), gleich $\delta, \varphi_1, \varphi_2$ Orionis heißt oft Saṃṭhāṇa (Saṃsthāna), so z. B. bei der Erörterung der Kula's, Gottheiten, Geschlechter, zuträglichen Speisen und der Tore (Pāh. X, 5, 12, 16, 17, 21 und 22). Ich möchte darauf hinweisen, daß das alles altertümlich anmutende, pseudoastronomische Themen sind, die offenbar einer alten magisch-astrologischen Sphäre entstammen. Ueber die Bedeutung des Namens "Saṃṭhāṇa" können nur Vermutungen aufgestellt werden, da das Lexikon keinen befriedigenden Aufschluß gibt. Im Petersburger Wörterbuch findet man unter „Saṃsthāna": 1. Adj. als Beiw. Viṣṇu's MBh. 13, 149. 2. m. Pl. N. pr. eines Volkes. 3. n. a) das Sichbefinden an einem Orte, b) das Stillstehen, Standhalten, c) das Bestehen, Dasein, Vorhandensein, d) Existenz, Leben, e) das Verharren, f) Aufenthaltsort, Wohnort, g) ein öffentlicher Platz in einer Stadt, h) Gestalt, Form, Aussehen, i) eine schöne Form oder Gestalt, k) Symptom einer Krankheit, l) Beschaffenheit, Natur, Wesen, m) Gesamtheit, das Ganze, n) Abschluß, o) Ende, Tod. Im Abhidhānarājendra-koṣa (Ahmedabad) findet sich die Bezeichnung „Saṃṭhāṇa" nur in den der Candraprajñapti entnommenen Stellen.

Von den oben angeführten Bedeutungen würde mir der „öffentliche Platz einer Stadt" noch am wahrscheinlichsten erscheinen, da ja der südliche Teil unseres Orion, der das Nakṣatra Mṛgaśiras-Saṃsthāna ausmacht, einen trapezförmigen Umriß hat. Die Deutung als Antilopenkopf ließe sich dann leicht als eine andere Auslegung dieses Trapezes verstehen. Würde man dem Worte „Saṃsthāna" — um allen Möglichkeiten gerecht zu werden — die Bedeutung „Abschluß, Ende" beilegen, so könnte man denken, daß hier einst das Ende der Nakṣatrareihe war. Dann wäre das folgende Nakṣatra Ārdā (α Orionis) das Anfangsglied, und es läge eine Reihe vor, die mit der Lage des Frühlingspunktes um 4860 v. Chr. rechnet [1]). Jedenfalls hat man das Mondhaus Saṃsthāna schon frühzeitig mit einer Antilope (mṛga) in Beziehung gebracht, denn in Pāh. X, 17 heißt es, man möge bei Konjunktionen des Mondes mit Saṃsthāna Fleisch vom Mṛga essen („saṃṭhāṇahiṃ migamaṃsaṃ"). Merkwürdig ist, daß in § 48 von Pāh. X, 22, welches eine Wiederholung von Pāh. X, 2 darstellt,

[1]) cf. auch H. Jacobi: „Über das Alter des Ṛigveda" (Festgruss an Rudolf v. Roth, Stuttgart 1839, S. 68-73) und B. G. Tilak: „The Orion or Researches into the Antiquity of the Vedas, Bombay 1893.

„Saṃṭhāṇa“ steht, während an letzterer Stelle „Maggasīra“ zu finden ist.

Was die orthodoxe Abhijit-Reihe anbelangt, so haben wir es bei ihr mit einer Umorientierung der Aśvinī-Reihe auf das Wintersolstitium zu tun. Die Mondstation Abhijit hat von allen Nakṣatra's die geringste Ausdehnung und wurde erst später interpoliert, wodurch die ursprüngliche Zahl von 27 Nakṣatra's um 1 erhöht wurde. Der Einschiebung wurde zum Zwecke des Ausgleiches des sider. Monats, welcher ja etwas länger als 27 Tage ist, vorgenommen. Gerade die Wahl eines so weit von der Ebene der Mondbahn abstehenden Sternbildes (Abhijit entspricht unserer Leier) zur Mondstation zeigt, wie sehr die Deutlichkeit gewisser Sternkonstellationen maßgebend war.

Im Anschluß an die Tithi's wird in der Jambūdvīpaprajñapti eines offenbar chronologischen Elementes gedacht, nämlich der Karaṇa's. In dem als Candraprajñapti zu bezeichnenden Teile der Sūryaprajñapti, welcher die Hauptthemen der lunaren Chronologie enthält, fehlt bezeichnender Weise der Karaṇa-Abschnitt völlig. Der hypothetische Kompilator der Sūryaprajñapti hat bei seinem stark solaren Aspekt eben nur das auf den Mond und seine Beziehung zu den Fixsternen und zur Sonne Bezugnehmende übernommen. Aber auch in der Jp. erfährt man nichts über den eigentlichen Sinn dieser Karaṇa's; die ganze Anfügung dieses Abschnittes wirkt etwas gezwungen, gleichsam als erinnere man sich, daß es Karaṇa's gebe, ohne recht zu wissen, was man damit beginnen solle. — Auch bei VARĀHAMIHIRA[1]) werden sie erwähnt.

Die Zahl der Karaṇa's wird mit 11 angegeben, wovon 7 als beweglich (adhruva) und 4 als fest (dhruva) bezeichnet werden. Die 7 beweglichen Karaṇa's wiederholen sich achtmal, beginnend mit der zweiten Hälfte der ersten Tagnacht, der zunehmenden Monatshälfte. Nach Ablauf dieser 56 Halbtagnächte (28 Tagnächte) folgen die 4 festen Karaṇa's, sodaß eine Periode von 60 Halbtagnächten entsteht, die sich fortwährend wiederholt. In dieser Form erscheinen die Karaṇa's als ein Mittel, die beiden fundamentalen Perioden des Mondlaufes, nämlich seine siderische und synodische Umlaufszeit, kalendarisch zu fixieren. Die achtmal wiederholten 7 beweglichen Ka-

---

[1]) cf. Bṛhatsaṃhitā, Adhy. 99.

raṇa's füllen 28 Tagnächte aus (die rohe Länge eines siderischen Monats). Durch die Einschaltung der 4 festen Karaṇa's am Ende dieses Zyklus wird der Mondort und die Mondphase in Einklang gebracht. Die festen Karaṇa's sind also eine feste Schaltperiode, die ein Wandern des Anfangspunktes des 56-Halbtagnacht-Zyklus verhindert.

Laut indischen Quellen beginnt, wie schon erwähnt, die erste von den 8 Perioden eines Zyklus mit der zweiten Hälfte der ersten Tagnacht, d. h. mit dem Zeitpunkt, an dem der junge Mond zum erstenmal wieder in der Abenddämmerung als schmale Sichel erscheint. Für die einfache Beobachtung des Mondlaufes ist die Feststellung des genauen Eintrittes der Konjunktion des Mondes mit der Sonne nicht feststellbar, sodaß bei all den Mondchronologien die erste Andeutung einer Sichel der Ausgangspunkt ist. — Ich möchte darauf hinweisen, daß in diesem Falle, wo die Abenddämmerung als Mitte der Tagnacht gerechnet wird, tatsächlich Tagnächte gezählt werden.

In der Jambūdvīpa- und Sūryaprajñapti findet sich in Abschnitten, die vom Monde handeln (Candraprajñapti) statt „ahoratta" das Wort „rāiṃdia" für Tagnacht. Daraus kann man schließen, daß in alter Zeit die Tagnacht mit der Abenddämmerung begann, also ein „Nachttag" war. Bei einer Zeitrechnung, der der Mond mehr gilt als die Sonne, ist eine solche Zählung nicht verwunderlich.

Daß der Anfang der Tagnacht erst später unter dem Einfluß der Sonnenrechnung verlegt wurde (Sonnenaufgang!) und die Kompilatoren astronomischer Werke danach korrigiert haben, erscheint bei der Karaṇa-Periode als gesichert. Der Karaṇa-Zyklus mit der rätselhaften Bedeutung seiner Begriffe ist gegenüber den Tagnächten um eine halbe Tagnacht zurück, was durch Vorrücken des Anfangspunktes von der Abenddämmerung auf den Sonnenaufgang desselben Tages zustande kam. Eine Tabelle wird dies am besten zeigen.

Tagnacht:	Karaṇa's:	Tagnacht:	Karaṇa's:
1. Tag . .	—	4. T. . . .	Vaṇija
Nacht .	Bava (ts.)	N. . . .	Viṣṭi (Viṭṭhī)
2. Tag . .	Balava (ts.)	5. T. . . .	Bava
Nacht .	Kaulava (Ko-)	N. . . .	Balava
3. T. . . .	Taitila (Thīvilocana)	usw. bis	
N. . . .	Gara (Garāi)	8. T. . .	Viṣṭi
		N. . . .	Bava usw. bis

Tagnacht:	Karaṇa's:
11. T. . . .	Vaṇija
N. . . .	Viṣṭi
12. T. . . .	Bava
N. . . .	Balava
usw. bis	
15. T. . . .	Viṣṭi
N. . . .	Bava
usw. bis	
18. T. . . .	Vaṇija
N. . . .	Viṣṭi
19. T. . . .	Bava
N. . . .	Balava
usw. bis	
22. T. . . .	Viṣṭi
N. . . .	Bava
usw. bis	
25. T. . . .	Vaṇija
N. . . .	Viṣṭi
26. T. . . .	Bava
N. . . .	Balava
27. T. . . .	Kaulaya
N. . . .	Taitila
28. T. . . .	Gara
N. . . .	Vaṇija
29. T. . . .	Viṣṭi
N. . . .	Śakuni (Sauṇi)
30. T. . . .	Catuṣpada (Caupaya)
N. . . .	Kiṃstughna (Kiṃtthugga)
1. T. . . .	Nāga
N. . . .	Bava

Die Tabelle zeigt ferner, daß sich jedes Karaṇa, ähnlich den Tithi's, über eine halbe Tagnacht erstreckte.

Betrachtet man den Karaṇa-Zyklus genauer, so steigen Zweifel auf, ob sein ursprünglicher Sinn wirklich in einer Erfassung des siderischen Monats bestand und in dessen Gleichschaltung mit dem synodischen.

Der siderische Monat steht an Bedeutung in chronologischer Hinsicht gegenüber dem viel sinnfälligeren synodischen Monat weit zurück. Seine Feststellung setzt eine viel genauere Beobachtung des Mondlaufes voraus. In unserem Falle hätte übrigens der siderische Monat eine Länge von 28 Tagen, ist also um $\frac{2}{3}$ Tage zu lang. Weiters zeigt der Zyklus keine Beziehung zu einer Pakṣa-Rechnung, sondern ihm liegt die Gleichung $7 \times 8 = 56$ zugrunde. Die Nebensächlichkeit, mit der die Karaṇa's in der indischen Astronomie behandelt werden, legt schon die Vermutung nahe, daß der durch obenstehende Tabelle wiedergegebene Zyklus von $7 \times 8 + 4$ Karaṇa's ein sekundärer ist, der der ursprünglichen Bedeutung dieses chronologischen Elementes der Inder nicht gerecht wird. Die herkömmliche Definition der Karaṇa's in der indischen wie europäischen Literatur

deckt sich mit dem, was S. PILLAI sagt: "Every tithi is divided into two karaṇas, and the ending moment of the second of every set of two karaṇas coincides with the ending moment of a tithi" [1]). Hier ist „Tithi" also ein ganzer lunarer Tag, eine Auffassung, die für die Jp. nicht in Frage kommt, da ja dort ein "Tithi" nur einem halben Tithi der Siddhānta's entspricht, wie schon oben erwähnt wurde. Für die Jp. würde dann Tithi und Karaṇa zusammenfallen. Daß man aus irgendwelchen astrologischen Gründen denselben Zeitabschnitt doppelt benannte und in einen anderen Zahlenzyklus einbaute, dafür fehlt jede Andeutung. Eine Berechtigung ihrer Existenz neben den Tithi's kann nur darin erblickt werden, daß die Karaṇa's ursprünglich einen anderen Sinn hatten; ihre Aufzählung unter den chronologischen Elementen weist bestimmt auf ihre Zeitmaßnatur hin. Die Möglichkeit einer Erklärung scheint nun in der 11-Zahl der Karaṇa's gegeben zu sein. Diese Zahl tritt in der späteren indischen Zeitrechnung in einer Form des Jupiterzyklus auf, die aber gegenüber anderen Formen in klassischer Zeit stark in den Hintergrund gedrängt wird [2]). Wie in anderen Kulturen (z. B. China) spielte auch in Indien der Jupiter eine große Rolle. In älterer Zeit war der heliakische Aufgang dieses Planeten (d. h. sein erstes Erscheinen unmittelbar vor Sonnenaufgang) ein Ereignis, dem man volle Beachtung schenkte. Weiter zeigte die Beobachtung, daß nach ca. 12 Sonnenjahren der Jupiter wieder denselben Ort am Fixsternhimmel einnimmt (siderische Umlaufszeit). Eine Parallele dazu ist das Siriusjahr der Aegypter und die darauf beruhende Sothisperiode. Diese 11 heliakischen Aufgänge wurden nun am Himmel durch die zur selben Zeit konjugierenden Sterne oder Sternkonstellationen festgelegt und waren eine Zeit hindurch als konstant anzusehen. Das Intervall zwischen 2 heliakischen Aufgängen beträgt rund 400 Tage. Was nun die schon angedeutete zodiakale Anordnung der Karaṇa's anbelangt, so findet sich in der Literatur nur eine einzige Angabe und zwar von MOLLIEN [3]), der einen auf die Mauer eines Tempels im

---

[1]) Swamikannu PILLAI: An India Ephemeris, vol. I; Madras 1922; S 37 f.; vgl. auch F. K. GINZEL a. a. O ; S. 359.

[2]) F. K. GINZEL a. a. O.; S. 375: „von astronomischen Werken kennen ihn manche überhaupt nicht."

[3]) E. MOLLIEN: Recherches sur le zodiaque indien (Mém. prés. par. div. sav. à l'Acad. des Inscr. et B. L.; Sér. I; t. III; 1853, p. 240—276.)

Fort von Trichinopoly gemalten Zodiak reproduziert, der neben dem Sonnenzodiak, den Mondhäusern, Tithi's, Planeten und Wochentagen auch die Karaṇa's in Tiergestalt enthält. All dies ist in konzentrischen Kreisen um eine Lotosblüte herum angeordnet [1]). Betreffs der Karaṇa-Tiere ist schon von anderen Autoren auf die nahen Beziehungen zum ostasiatischen Tierkreis hingewiesen worden [2]), indem 8 Karaṇa's mit chinesischen Tierkreiszeichen übereinstimmen, während Löwe, Elephant und Papagei, alles typische Bestandteile der indischen Fauna, den Karaṇa's allein zukommen. Mag auch das „Zeitrad" von Trichinopoly an Alter nicht über die Zeit der Mongolenherrschaft in Indien hinausgehen (cf. E. CHAVANNES a. a. O.), so läßt dieser vereinzelt dastehende Zodiak doch erkennen, daß die heliakischen Jupiteraufgänge mit Hilfe eines alten Tierkreises festgelegt wurden. Ein Tierkreiszeichen mußte dabei natürlich ausfallen, und die Lücke wurde dadurch beseitigt, daß einzelne Karaṇa-Zeichen 35—40° der Planetenbahn zugeteilt bekamen und sich so wieder zum Vollkreis von 360° schlossen. Der in Trichinopoly dargestellte 12-gliedrige Sonnen-Tierkreis ist der auch uns geläufige westasiatische, nur daß "Capra" gegen "Makara" ausgetauscht ist. So stehen hier zwei Tierkreise unmittelbar als konzentrische Kreise übereinander, die zwei verschiedene Phasen indischer Astronomie und (bei Ziehung der Konsequenzen) indischer Kulturgeschichte verkörpern.

Die Karaṇa's verblassten im Laufe der Zeit immer mehr, indem an Stelle des heliakischen Jupiterzyklus der „zodiakale" [3]) hervortrat, der auf der Feststellung beruht, daß dieser Planet 361 Tage benötigt, um ein Zeichen des Tierkreises zu durchschreiten. Aus diedem 12-jährigen Zyklus entstand dann der 60-jährige durch Verfünffachung in Analogie zum 5-jährigen Sonnen-Yuga. Die Karaṇa's verloren ihre ursprüngliche Bedeutung, ohne aber aus der Chronolo-

---

[1]) An diese Darstellungsform erinnert lebhaft „Das Universum" („L'Universo") im Campo santo von Pisa, wo ja auch ein orientalischer Einfluss vorzuliegen scheint; auch GRÜNWEDEL hat aus dem an gleicher Stelle befindlichen „Triumph des Todes" („Il Trionfo della Morte", angeblich von Orcagna) den Einfluss buddhistischer Mentalität herausgelesen.

[2]) cf. E. CHAVANNES: Le cycle turc des douze animaux (T'oung Pao, Sér. II; vol. VII; 1906; S 117, Note.) und W. KIRFEL: Der Hinduismus, Leipzig 1934, S. IX.

[3]) cf. F.K. GINZEL a. a. O; S. 376 nennt ihn das „mittlere Zeichensystem".

gie überhaupt zu verschwinden. Wenn wir auch infolge des Fehlens jeglicher Literatur nicht die einzelnen Phasen des Bedeutungswandels verfolgen können, so ist doch verständlich, daß die Tierkreisnatur der Karaṇa's eine Beziehung zum Monde ermöglichte. Unter dem Einfluß der planetaren 7-Tagewoche wurde ihre zusammenhängende Reihe in 7 bewegliche und 4 feste Karaṇa's aufgespalten und in Form der Gleichung $7 \times 8 + 4$ dem solaren 30tägigen Monat eingeordnet. So wurden sie zu Zeitelementen von nur mehr magischer Bedeutung und kommen an Länge dem halben lunaren Ganztag der klassischen Periode ("Tithi") gleich.

III. Zusammenfassung der Resultate.

Das Ergebnis der textkritischen Untersuchung läßt sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Die Sūryaprajñapti in ihrer heutigen Gestalt ist das Werk eines Kompilators, welcher drei ursprünglich unabhängige Teile zu einer Einheit verband.
2. Der Sonnenabschnitt ist die ursprüngliche Form der Sūryaprajñapti und ist in sich geschlossen. Von ihm ging der Titel auf die ganze Kompilation über.
3. Die ursprüngliche Sūryaprajñapti hat mit der Jambūdvīpaprajñapti einst ein einheitliches Werk gebildet. Bei der Trennung wurden gewisse Teile in der letzteren wiederholt.
4. Der Mondabschnitt ist eine Candraprajñapti, die ihre Selbständigkeit an die Sūryaprajñapti verloren hat. Die Candraprajñapti wird in den Listen immer als dritter der kosmographischen Upāṅga's genannt. Sie scheint aber tatsächlich früher als die anderen aus einem allen kosmographischen Upāṅga's gemeinsamen Grundtext entstanden zu sein. In ihr finden sich sehr alte, wohl vorarische Anschauungen wieder.
5. Der Gestirnabschnitt deckt sich teils mit der Jambūdvīpaprajñapti, teils mit der Dvīpasāgaraprajñapti, die ihrerseits sekundär ein Teil des Jīvābhigamasūtra geworden ist.
6. Die Existenz eines allgemeinen Grundtextes in Gāthā's ist wahrscheinlich, aus ihm bildeten sich Candra-, Sūrya-, Jambūdvīpa- und Dvīpasāgaraprajñapti.

7. Sekundär wurde dann die Candraprajñapti zum Mondabschnitt einer erweiterten Sūryaprajñapti.
8. Der hypothetische Kompilator verfolgte in erster Linie apologetische Zwecke.

Als astronomische Ergebnisse sind zu buchen:

1. In den jinistischen Upāṅga's finden sich Spuren einer alten Astronomie, die der Mondrechnung mutterrechtlicher Pflanzervölker entspricht, und die in der späteren Zeit immer mehr von der Sonnenrechnung von Hirtenstämmen überlagert wurde. In der Siddhānta-Epoche offenbart sich dann der eindringende Geist der hellenistischen Zivilisation.
2. Die Charakteristika dieser Altschicht war die lunare Dualität als Grundaspekt des gesamten Weltbildes in Statik und Dynamik, was sich auf speziell chronologischem Gebiete als Gegensatz von Tag und Nacht widerspiegelt.
3. Der Halbmonat und die 5-Tagewoche bildeten die höheren Zeitmaße.
4. Die Wanderung des Frühlingspunktes im Laufe der Geschichte der astronomischen Beobachtung in Indien hinterließ Spuren in den verschiedenen Mondhausreihen.
5. Die Karaṇa's sind der Rest einer heliakischen Jupiterperiode, der später zu einem System lunarer Halbtage umgestaltet wurde.
6. Der ursprüngliche Zodiakus in Indien gehörte der „ostasiatischen Form an und wurde später von der „westasiatischen" in den Hintergrund geschoben.

IV. Bemerkungen zur Methodik der Textdarstellung.

Bei der Kollationierung wird der Text, der sich nur in der Sūryap. findet, in Kleindruck mit durchlaufenden Zeilen wiedergegeben. Stellen, die sich in beiden Upāṅga's wörtlich wiederholen, werden eingerückt und groß gedruckt, wobei kleine Varianten oder Differenzen mit kleinen Typen in Klammern gesetzt werden und zwar in runde Klammern Zitate der Sūryap. und in eckige solche der Jp. Bei jenen Textstellen, die in beiden Werken vorhanden sind, aber in

verschiedener Darstellungsform, wurde der Wortlaut der Sūryap. als linke, der der Jp. als rechte Kolumne (beide in Kleindruck) gesetzt; hierbei werden die speziell korrespondierenden Ausdrücke durch Großdruck hervorgehoben. In den Fußnoten werden jeweils die betreffenden Blätter der indischen Drucke angeführt, jedoch habe ich mit Rücksicht auf den Inhalt den Text der Sūryap. in Paragraphen geteilt.

Bei der beschränkten Anzahl der mir zur Verfügung stehenden Handschriften konnte es sich für mich nur darum handeln, den Zusammenhang der beiden Upāṅga's aufzuzeigen und der Spur ihrer geschichtlichen Entwicklung soweit als möglich zu folgen. Wenn man eine ausreichende Anzahl alter Mss. hätte, könnte man durch eine genauere Kollationierungsmethode (z. B. nach Muster der Ausgabe des Mahābhārata in Poona) doch vielleicht Gruppen herausfinden, die sogar lokale Verschiedenheiten widerspiegeln, welche sich aus einer verschieden starken Beeinflussung des Prākṛt durch das Saṃskṛt erklären.

So zeigt schon im vorliegenden Material die Behandlung des intervokalischen „t" weitgehende Unterschiede. Neben völliger Elision findet man vielfach Substitution durch „y"; an wenigen Stellen ist es wie im Saṃskṛt stehen geblieben. Im Großen und Ganzen bin ich den allgemeinen Regeln gefolgt, die bei der Ausgabe von Prākṛttexten üblich sind, doch glaubte ich die an gewissen Stellen in allen Texten vorhandenen t-Laute nicht eliminieren zu dürfen, da es sich dort um eine stereotype Phrase handelt, der ein kompilatorischer Wert ohne Zweifel zukommt (siehe S. 69, § 51 "... pāīṇa-paḍīṇâyatāe udīṇa-dāhinâyatae jīvāe . .".)

Die verschiedene Schreibweise der Mss. bedingt auch die im transkribierten Texte sich findenden Doppelformen: cauvīsa und cauvvīsa, kiṃci und kiñci, rāī und rāi, caubhāya und caubbhāya u. a.

Text

I. Pāhuḍa.

1. Pāhuḍa-pāhuḍa.

Namaḥ Śrī-Vītarāgāya, namo arihantāṇam!

§ 1 Teṇaṃ kāleṇaṃ teṇaṃ samaeṇaṃ Mihilā nāma nayarī hotthā, riddha-thimia-samiddhā pamuia-jaṇa-jāṇavayā jāva pāsādīyā. tīse ṇaṃ Mihilāe nayarīe bahiyā uttara-puratthime disi-bhāe ettha ṇaṃ Māṇibhadde nāmaṃ ceie hotthā, vaṇṇao. tīse ṇaṃ Mihilāe Jiasattū rāyā, Dhāriṇī devī, vaṇṇao. teṇaṃ kāleṇaṃ teṇaṃ samaeṇaṃ (taṃmi Māṇibhadde ceie) sāmī samosaḍhe, parisā niggayā, dhammo kahio, paḍigayā parisā[1])

jāva rāyā jāṃ eva disiṃ pāḍubbhūe, tāṃ eva disiṃ paḍigae. | sūtraṃ 1 |

teṇaṃ kāleṇaṃ teṇaṃ samaeṇaṃ samaṇassa bhagavao Mahāvīrassa jeṭṭhe antevāsī Indabhūī nāmaṃ aṇagāre Goama-gotteṇaṃ satt'-ussehe sama-caur-aṃsa-saṃṭhāṇa-saṃṭhie vajja-risaha-nārāya-saṃghayaṇe jāva evaṃ vayāsī. | s. 2 |[2])

§ 2 kai maṇḍalāi vaccai ⟨1⟩, tiricchā kiṃ ca gacchai ⟨2⟩ |
obhāsai kevaiaṃ ⟨3⟩, seyāi kiṃ te saṃṭhiī ⟨4⟩ | ‖ 1 ‖
kahiṃ paḍihayā lesā ⟨5⟩, kahiṃ te oya-saṃṭhiī ⟨6⟩ |
ke sūriaṃ varayate ⟨7⟩, kahaṃ te udaya-saṃṭhiī ⟨8⟩ | ‖ 2 ‖
kaha kaṭṭhā porisī-chāyā ⟨9⟩, joe kiṃ te va āhie ⟨10⟩ |
kiṃ te saṃvaccharāṇ'-ādi ⟨11⟩, kai saṃvaccharāi ya ⟨12⟩ | ‖ 3 ‖
kahaṃ candamaso vuḍḍhī ⟨13⟩, kayā te dosiṇā bahū ⟨14⟩ |
ke siggha-gaī vutte ⟨15⟩, kahaṃ dosiṇa-lakkhaṇaṃ ⟨16⟩ | ‖ 4 ‖
cayaṇôvavāya ⟨17⟩, uccatte ⟨18⟩, sūriā kai āhiā ⟨19⟩ |
aṇubhāve ke va saṃvutte ⟨20⟩, evaṃ eyāiṃ vīsaī | ‖ 5 ‖ | s. 3 |
vaḍḍh'-ovaḍḍhī muhuttāṇaṃ ⟨1⟩, addha-maṇḍala-saṃṭhiī ⟨2⟩ |
ke te ciṇṇaṃ pariyarai ⟨3⟩, antaraṃ kiṃ caranti ya ⟨4⟩ | ‖ 6 ‖
uggāhai kevaiaṃ ⟨5⟩, kevaiaṃ ca vikampai ⟨6⟩ |

---

1) cf. Jp. Bl. 9, b. 2) cf. Jp. Bl. 14, b.

maṇḍalāṇa ya saṃṭhaṇe ⟨7⟩, vikkhambho ⟨8⟩, aṭṭha pāhuḍā | || 7 || | s. 4 |
chap pañca ya satt' eva ya aṭṭha tiṇṇi ya havanti paḍivattī |
paḍhamassa pāhuḍassa havanti eyāu paḍivattī || 8 || | s. 5 |
paḍivattīo udae, taha atthamaṇesu ya |
bhiya-vāe kaṇṇa-kalā muhuttāṇa gaî-i ya || 9 ||
nikkhamamāṇe siggha-gaī pavisante manda-gaîi ya |
culasīi-sayaṃ purisāṇaṃ tesiṃ ca paḍivattīo || 10 ||
udayaṃmi aṭṭha bhaṇiā, bheda-ghāe duve ya paḍivattī |
cattāri muhutta-gaīe hunti taiyaṃmi paḍivattī. || 11 || | s. 6 |
āvaliya ⟨1⟩ muhutt'-agge ⟨2⟩ evaṃ bhāyā ya ⟨3⟩ joassā ⟨4⟩ |
kulāiṃ ⟨5⟩ puṇṇamāsī ya ⟨6⟩ sannivāe ya ⟨7⟩ saṃṭhiī ⟨8⟩ || 12 ||
tār'-aggaṃ ca ⟨9⟩ netā ya ⟨10⟩ canda-maggaii yâvare ⟨11⟩ |
devayāṇa ya ajjhayaṇe ⟨12⟩ muhuttāṇaṃ nāmayāi ya ⟨13⟩ | || 13 ||
divasā rāi vuttā ya ⟨14⟩ tihi ⟨15⟩ gottā ⟨16⟩ bhoyaṇāṇi ya ⟨17⟩ |
āicca-cāra ⟨18⟩ māsā ya ⟨19⟩ pañca saṃvaccharāi ya ⟨20⟩ || 14 ||
joisassa ya dārāiṃ ⟨21⟩ nakkhatta-vijae vi-ya ⟨22⟩ |
dasame pāhuḍe ee bāvīsaṃ pāhuḍa-pāhuḍā. || 15 || | s. 7 |

§ 3 tā kahaṃ te vaḍḍh'-ovaḍḍhī muhuttāṇaṃ āhie ti vaejjā? tā aṭṭha-ekūṇavīse muhutta-sae sattāvīsaṃ ca saṭṭhi-bhāe muhuttassa ahie ti vaejjā. | s. 8 |

tā jayā ṇaṃ sūrie savv-abbhantarāo maṇḍalāo savva-bāhiraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai savva-bāhirāo maṇḍalāo savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, esa ṇaṃ addhā kevaiaṃ rāiṃ-diy'-aggeṇaṃ āhie ti vaejjā? tā tiṇṇi chāvaṭṭhe rāiṃ-diya-sae rāiṃ-diy' aggeṇaṃ āhie ti vaejjā. | s. 9 |

tā eāe addhāe sūrie kai maṇḍalāiṃ carai? tā **culasīaṃ maṇḍala-sayaṃ** carai.

kai ṇaṃ bhante sūra-maṇḍalā pannattā? Goamā! ege **caurāsīe maṇḍala-sae** p° iti.[1])

bâsīi maṇḍala-sayaṃ dukkhutto carai, taṃ-jahā: nikkhamamāṇe c'eva pavisamāṇe c'eva. duve ya khalu maṇḍalāiṃ saiṃ carai, taṃ-jahā: savv-abbhantaraṃ c'eva maṇḍalaṃ savva-bāhiraṃ c'eva maṇḍalaṃ. | s. 10 |

§ 4 jai khalu tass'-eva āiccassa saṃvaccharassa sayaṃ aṭṭhārasa-muhutte dīvase bhavai, saiṃ aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai, saiṃ duvālasa-muhutte divase bhavai, saiṃ duvālasa-muhuttā raī bhavai, paḍhame cham-māse atthi aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai, docce cham-māse atthi aṭṭhārasa-muhutte divase, n'atthi aṭṭhārasa-muhuttā rāī, atthi duvālasa-muhutte divase bhavai paḍhame cham-māse; docce cham-māse n'atthi paṇṇarasa-muhutte divase bhavai, n'atthi paṇṇarasa-muhuttā rāī bhavai. tattha ṇaṃ kaṃ heuṃ vaejjā?

---

1) cf Jp. Bl. 434a

tā ayaṃ ṇaṃ Jambu-ddīve 2 savva-dīva-samuddāṇaṃ savv-abhantarāe jāva visesâhie parikkheveṇaṃ pannatte[1]).

tā jayā ṇaṃ sūrie savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai,

jayā ṇaṃ bhante sūrie savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ ke-mahālae divase ke-mahāliyā rāī bhavai? Goamā![2])

tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-patte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, jahaṇṇiā duvālasa-muhuttā rāī bhavai. se nikkhamamāṇe sūrie navaṃ saṃvaccharaṃ ayamāṇe paḍhamaṃsi ahorattaṃsi abbhantarâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai[2]).

tā jayā ṇaṃ sūrie abbhantarâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai,

jayā ṇaṃ bhante sūrie abbhantarâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ ke-mahālae divase, ke-mahālayā rāī bhavai? Goamā![2])

tayā ṇaṃ aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ūṇe, duvālasa-muhuttā rāī bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ahiā. se nikkhamamāṇe sūrie doccaṃsi ahorattaṃsi abbhantara-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai[2]).

tā jayā ṇaṃ sūrie abbhantara-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai,

jayā ṇaṃ bhante sūrie abbhantara-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ ke-mahālae divase, ke-mahālayā rāī bhavai? Goamā![2])

tayā ṇaṃ aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai cauhiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ūṇe, duvālasa-muhuttā rāī bhavai cauhiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ahiā. evaṃ khalu eeṇaṃ uvāeṇaṃ nikkhamamāṇe sūrie tayâṇantarāo maṇḍalāo tayâṇantaraṃ maṇḍalaṃ saṃkamamāṇe do do ega-saṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ egam-ege maṇḍale

1) cf. Jp. Bl. 15a. 2) cf. Jp. Bl. 449b, 450a.

divasa-khettassa nivuḍḍhemāṇe 2 rayaṇi-khettassa abhivuḍḍhemāṇe 2 savva-bāhiraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai.[1])

tā | ti[1])

jayā ṇaṃ sūrie savv-abbhantarāo maṇḍalāo savva-bāhiraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ savv-abbhantara-maṇḍalaṃ paṇihāya egeṇaṃ tesīeṇaṃ rāiṃ-dia-saeṇaṃ tiṇṇi chāvaṭṭhe egasaṭṭhi-bhāya-muhutta-sae divasa-khettassa nivuḍḍhettā rayaṇi-khettassa abhivuḍḍhettā cāraṃ carai.[1])

jayā ṇaṃ bhante sūrie savva-bāhiraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ ke-mahālae divase, ke-mahālayā rāī bhavai? Goamā![1])

tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-pattā ukkosiā aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai, jahaṇṇae duvālasa-muhutte divase bhavai. esa ṇaṃ paḍhame cham-māse, esa ṇaṃ paḍhamassa cham-māsassa pajjavasāṇe. se pavisamāṇe sūrie doccaṃ cham-māsaṃ ayamāṇe paḍhamaṃsi ahorattaṃsi bāhirâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai.[1]).

tā jayā ṇaṃ sūrie bāhirâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā | jayā ṇaṃ bhante sūrie bāhirâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ ke-mahālae divase bhavai, ke-mahālayā rāī bhavai? Goamā![1])

aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ūṇā, duvālasa-muhutte divase bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ahie. se pavisamāṇe sūrie doccaṃsi ahorattaṃsi bāhira-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai[1]).

tā jayā ṇaṃ sūrie bāhira-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, | jayā ṇaṃ bhante sūrie bāhira-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ ke-mahālae divase bhavai, ke-mahālayā rāī bhavai?[1])

---

1) cf Jp. Bl. 449b, 450a

tayā ṇaṃ aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai cauhiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ūṇā, duvālasa-muhutte divase bhavai cauhiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ahie. evaṃ khalu eeṇaṃ uvāeṇaṃ pavisamāṇe sūrie tayâṇantarāo maṇḍalāo tayâṇantaraṃ maṇḍalaṃ saṃkamamāṇe do do egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ egam-ege maṇḍale rayaṇi-khettassa nivuḍḍhemāṇe 2 divasa-khettassa abhivuḍḍhemāṇe 2 savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai.[1])

jayā ṇaṃ sūrie savva-bāhirāo maṇḍalāo savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai,

jayā ṇaṃ bhante sūrie savva-bāhirāo maṇḍalāo savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai,[1])

tayā ṇaṃ savva-bāhiraṃ maṇḍalaṃ paṇihāya egeṇaṃ tesieṇaṃ rāiṃ-dia-saeṇaṃ tiṇṇi chāvaṭṭhe egasaṭṭhi-bhāya-muhutta-sae rayaṇi-khettassa nivuḍḍhettā divasa-khettassa abhivuḍḍhetta cāraṃ carai, tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-patte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, jahaṇṇiā duvālasa-muhuttā rāī bhavai. esa ṇaṃ docce cham-māse, esa ṇaṃ doccasa cham-māsassa pajjavasāṇe, esa ṇaṃ āicce saṃvacchare, esa ṇaṃ āiccassa saṃvaccharassa pajjavasāṇe pannatte.[1])

iti khalu tass'evaṃ āiccassa saṃvaccharassa saiṃ aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, saiṃ aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai, saiṃ duvālasa-muhutte divase bhavai, saiṃ duvālasa-muhuttā rāī bhavai; paḍhame cham-māse atthi aṭṭhārasa-muhutte divase atthi, duvālasa-muhutte divase n'atthi, duvālasa-muhuttā rāī atthi, duvālasa-muhuttā rāī n'atthi, duvālasa-muhutte divase bhavai. paḍhame vā cham-māse n'atthi paṇṇarasa-muhutte divase bhavai, n'atthi paṇṇarasa-muhuttā rāī bhavai. n'atthi rāiṃ-diāṇaṃ vaḍḍh'-ovaḍḍhie muhuttāṇaṃ vā cayôvacaeṇaṃ, naṇṇaṭṭha vā aṇuvāya-gaīe. gahāo bhāṇiavvāo. | s. 11 | paḍhamassa pāhuḍassa paḍhamaṃ pāhuḍa-pāhuḍaṃ.

1) cf. Jp. Bl. 449b, 450a.

2. Pāhuḍa-pāhuḍa.

§ 5 tā kahaṃ te addha-maṇḍala-saṃṭhiī ti vaejjā? tattha khalu ime duve addha-maṇḍala-saṃṭhiī pannattā, taṃ-jahā: dāhiṇā c'eva addha-maṇḍala-saṃṭhiī, uttarā c'eva addha-maṇḍala-saṃṭhiī.
tā kahaṃ te dāhiṇa-addha-maṇḍala-saṃṭhiī āhiā ti vaejjā?
tā ayaṃ ṇaṃ Jambu-ddīve dīve savva-dīva-samuddāṇaṃ jāva parikheveṇaṃ [1]). tā jayā ṇaṃ sūrie savv-abbhantaraṃ dāhiṇa-addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ uvasaṃkamittā caraṃ carai, tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-patte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, jahaṇṇiā duvālasa-muhuttā rāī bhavai. se nikkhamamāṇe sūrie navaṃ saṃvaccharaṃ ayamāṇe paḍhamaṃsi ahorattaṃsi dāhiṇāe antarāe bhāyāe tass'-ādi-padesāe abbhantarāṇantaraṃ uttara-addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai [2]). jayā ṇaṃ sūrie abbhantarāṇantaraṃ uttara-addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muttehiṃ ūṇe, duvālasa-muhuttā rāī bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ahiā. se nikkhamamāṇe sūrie doccaṃsi ahorattaṃsi uttarāe antarāe bhāyāe tass'-ādi-padesāe abbhantara-taccaṃ dāhiṇa-addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai [2]). tā jayā ṇaṃ sūrie abbhantara-taccaṃ dāhiṇa-addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai cauhiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ūṇe, duvālasa-muhuttā rāī bhavai cauhiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ahiā [2]). evaṃ khalu eeṇaṃ uvāeṇaṃ nikkhamamāṇe sūrie tayāṇantarāo 'ṇantaraṃsi taṃsi 2 desaṃmi taṃ addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ saṃkamamāṇo 2 dāhiṇāe 2 antarāe bhāyāe tass'-ādi-padesāe savva bahiraṃ uttara-addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai. tā jayā ṇaṃ sūrie savva-bāhiraṃ uttara-addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-pattā ukkosiā aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai, jahaṇṇae duvālasa-muhutte divase bhavai. esa ṇaṃ paḍhame cham-māse, esa ṇaṃ paḍhamassa cham-māsassa pajjavasāṇe [2]). se pavisamāṇe sūrie doccaṃ cham-māsaṃ ayamāṇe paḍhamaṃsi ahorattaṃsi uttarāe antara-bhāyāe tass'-ādi-padesae bāhirāṇantaraṃ dāhiṇa-addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai [2]). tā jayā ṇaṃ sūrie bāhirāṇantaraṃ dāhiṇa-addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ūṇā, duvālasa-muhutte divase bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ahie [2]). se pavisamāṇe

1) cf. Jp. Bl. 15a. 2) cf. Jp. Bl. 449b.

sūrie doccaṃsi ahorattaṃsi dahināe antarae bhāyāe tass'-ādi-padesāe bāhirāṇantara-taccaṃ uttara-addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai. tā jayā ṇaṃ sūrie bāhira-taccaṃ uttara-addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai cauhiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ahiā[1]). evaṃ khalu ecṇaṃ uvāeṇaṃ pavisamāṇe sūrie tayâṇantarāo tayâṇantaraṃ taṃsi 2 desaṃsi taṃ taṃ addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ saṃkamamāṇe 2 uttarāe antarāe bhāyāe tass'-adi-padesāe savv-abbhantaraṃ dāhiṇa-addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai. tā jayā ṇaṃ sūrie savv-abbhantaraṃ dāhiṇa-addha-maṇḍala saṃṭhiiṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-patte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, jahaṇṇayā duvālasa-muhuttā rāī bhavai. esa ṇaṃ docce cham-māse, esa ṇaṃ doccassa cham-māsassa pajjavasāṇe. esa ṇaṃ āicce saṃvacchare, esa ṇaṃ āiccassa saṃvaccharassa pajjavasāṇe[1]). | s. 12. | tā kahaṃ te uttara-addha-maṇḍala-saṃṭhiī āhiā ti vaejjā?

tā ayaṇi ṇaṃ Jambu-ddīve dīve savva-dīva jāva parikkheveṇaṃ[2]). tā jayā ṇaṃ sūrie savv-abbhantaraṃ uttara-addha-maṇḍala-saṃṭhiiṃ, uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-patte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, jahaṇṇiā duvālasa-muhuttā rāī bhavai. jahā dāhiṇā tahā c'eva navaraṃ uttaraṭṭhio abbhantarâṇantaraṃ dāhiṇaṃ uvasaṃkamai, dāhinão abbhantara-taccaṃ uttaraṃ uvasaṃkamai. evaṃ khalu eeṇaṃ uvāeṇaṃ[3]) jāva savva-bāhiraṃ dāhiṇaṃ uvasaṃkamai savva-bahiraṃ dāhiṇaṃ uvasaṃkamai 2 ttā dahiṇão bāhirâṇantaraṃ uttaraṃ uvasaṃkamai, uttarão bāhira-taccaṃ dāhiṇaṃ taccão dāhiṇão saṃkamamāṇe 2 jāva savv-abbhantaraṃ uvasaṃkamai tah'-eva. esa ṇaṃ docce cham-māse, esa naṃ doccassa cham-māsassa pajjavasāṇe, esa ṇaṃ āicce saṃvacchare, esa ṇaṃ āiccassa saṃvaccharassa pajjavasāṇe[4]). gāhāo. | s. 13 | bīaṃ pāhuḍa-pāhuḍaṃ samattaṃ.

3. Pāhuḍa-pāhuḍa.

§ 6 tā ke te ciṇṇaṃ paḍicarai āhie ti vaejjā? tattha khalu ime duve sūriā pannattā, taṃ-jahā: Bhārae c'eva sūrie Eravae c'eva sūrie. tā ee ṇaṃ duve sūriā paṭṭeyaṃ 2 tīsāe 2 muhuttehiṃ egam-egaṃ addhamaṇḍalaṃ caranti, saṭṭhīe 2 muhuttehiṃ egam-egaṃ maṇḍalaṃ saṃghāyanti. tā nikkhamamāṇā khalu ee duve sūriā no aṇṇam-aṇṇassa ciṇṇaṃ paḍicaranti, pavisamāṇā khalu ee duve sūriā aṇṇam-aṇṇassa ciṇṇaṃ paḍicaranti, taṃ sayaṃ egaṃ cotālaṃ. tattha ke heū vaejjā?

---

1) cf. Jp. Bl. 450a, b.
2) cf. Jp. Bl. 15a.
3) cf. Jp. Bl. 449bff
4) cf. Jp. Bl. 450b.

tā ayaṃ ṇaṃ Jambu-ddīve 2 jāva parikkheveṇaṃ [1]). tattha ṇaṃ ayaṃ Bhārae c'eva sūrie Jambu-ddīvassa 2 pāīṇa-paḍiṇâyatāe pāīṇa-dāhiṇâyatāe jīvāya maṇḍalaṃ cauvīsaeṇaṃ saeṇaṃ chettā dāhiṇa-puraṭṭhimillaṃsi cau-bhāya-maṇḍalaṃsi bāṇauiya-sūria-matāiṃ jāiṃ appaṇā c'eva ciṇṇāiṃ paḍicarai. uttara-paccaṭṭhimillaṃsi cau-bhāya-maṇḍalaṃsi ekkāṇauiṃ sūria-matāiṃ jāiṃ sūrie appaṇā c'eva ciṇṇaṃ paḍicarai, tattha ayaṃ Bhārae sūrie Eravayassa sūriassa Jambu-ddīvassa 2 pāīṇa-paḍiṇâyatāe udīṇa-dāhiṇâyatāe jīvāe maṇḍalaṃ cauvīsaeṇaṃ saeṇaṃ chettā uttara-puraṭṭhimillaṃsi cau-bhāya-maṇḍalaṃsi bāṇauiṃ sūria-matāiṃ jāva sūrie parassa ciṇṇaṃ paḍicarai, dāhiṇa-paccaṭṭhimillaṃsi cau-bhāya-maṇḍalaṃsi ekūṇaṇauiṃ sūria-matāiṃ jāiṃ sūrie parassa c'eva ciṇṇaṃ paḍicarai. tattha ayaṃ Eravae sūrie Jambu-ddīvassa 2 pāīṇa-paḍiṇâyatāe udīṇa-dāhiṇâyatāe jīvāe maṇḍalaṃ cauvīsaeṇaṃ saeṇaṃ chettā uttara-puraṭṭhimillaṃsi cau-bhāya-maṇḍalaṃsi bāṇauiṃ sūria-matāiṃ jāva sūrie appaṇo c'eva ciṇṇaṃ paḍicarai. tattha ṇaṃ ayaṃ Eravaie sūrie Bhārayassa sūriassa Jambu-ddīvassa pāīṇa-paḍiṇâyatāe udīṇa-dāhiṇâyatāe jīvāe maṇḍalaṃ cauvīsaeṇaṃ saeṇaṃ chettā dāhiṇa-paccaṭṭhimillaṃsi cau-bhāya-maṇḍalaṃsi bāṇauiṃ sūria-matāiṃ sūrie parassa ciṇṇaṃ paḍicarai, uttara-puraṭṭhimillaṃsi cāu-bhāya-maṇḍalaṃsi ekkāṇauiṃ sūria-matāiṃ jāiṃ sūrie parassa c'eva ciṇṇaṃ paḍicarai. tā nikkhamamāṇā khalu ee duve sūriā no aṇṇam-aṇṇassa ciṇṇaṃ paḍicaranti, pavisamāṇā khalu ee duve sūriā aṇṇam-aṇṇassa ciṇṇaṃ paḍicaranti, sayaṃ egaṃ cotālaṃ. gahāo. | s. 14 | taiaṃ pāhuḍa-pāhuḍam samattaṃ.

4. Pāhuḍa-pāhuḍa.

§ 7 tā kevaiaṃ ee duve sūriā aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ kaṭṭu cāraṃ caranti āhiā ti vaejjā? tattha khalu imāo cha paḍivattīo pannattāo:
tattha ege evaṃ āhaṃsu: tā egaṃ joaṇa-sahassaṃ egaṃ ca tettīsaṃ joaṇa-sayaṃ aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ kaṭṭu sūriā cāraṃ caranti āhiā ti vaejjā, ege evaṃ āhamsu. ⟨1⟩
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā egaṃ joaṇa-sahassaṃ egaṃ cautīsaṃ joaṇa-sayaṃ aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ kaṭṭu sūriā cāraṃ caranti āhiā ti vaejjā, ege evaṃ āhaṃsu. ⟨2⟩
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā egaṃ joaṇa-sahassaṃ egaṃ ca paṇatīsaṃ joaṇa-sayaṃ aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ kaṭṭu sūriā cāraṃ caranti āhiā ti vaejjā, ege evaṃ āhaṃsu. ⟨3⟩
evaṃ egaṃ samuddaṃ aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ kaṭṭu ege⁰.
do dīve do samudde aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ kaṭṭu sūriā cāraṃ caranti āhiā ti vaejjā, ege evaṃ āhamsu ⟨5⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tiṇṇi dīve tiṇṇi samudde aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ kaṭṭu sūriā cāraṃ caranti āhiā ti vaejjā, ege evaṃ āhaṃsu ⟨6⟩.
vayaṃ puṇa evaṃ vayāmo: tā pañca pañca joaṇāiṃ paṇatīsaṃ ca ega-

1) cf. Jp. Bl. 15a.

saṭṭhi-bhāe joaṇassa egam-ege maṇḍale aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ abhivaḍḍhemāṇā vā nivaḍḍhemāṇā vā sūriā cāraṃ caranti.
tattha ṇaṃ ko heū āhiā ti vaejjā?
tā ayaṃ ṇaṃ Jambu-ddīve 2 jāva parikkheveṇaṃ pannatte[1]).
tā jayā ṇaṃ ee duve sūriā savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ caranti, tayā ṇaṃ navaṇaui-joaṇa-sahassāiṃ chaccattale joaṇa-sae aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ kaṭṭu caraṃ caranti āhiā ti vaejjā.
tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-patte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, jahaṇṇiā duvālasa-muhuttā rāī bhavai. te nikkhamamāṇā sūriā navaṃ saṃvaccharaṃ ayamāṇā paḍhamaṃsi ahorattaṃsi abbhantarâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ caranti[2]).
tā jayā ṇaṃ ee duve sūriā abbhantarâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ caranti, tayā ṇaṃ navaṇauiṃ joaṇa-sahassāiṃ chac ca paṇatāle joaṇa-sae paṇavīsaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ kaṭṭu cāraṃ caranti āhiā ti vaejjā.
tayā ṇaṃ aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ūṇe, duvālasa-muhuttā rāī bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ahiā. te nikkhamamāṇā sūriā doccaṃsi ahorattaṃsi abbhantara-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ caranti. tā jayā duve sūriā abbhantara-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ caranti[2]),
tayā ṇaṃ navaṇauiṃ joaṇa-sahassāiṃ chac ca ekkavaṇe joaṇa-sae nava ya egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ kaṭṭu cāraṃ caranti āhiā ti vaejjā.
tayā ṇaṃ aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai cauhiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ūṇe, duvālasa-muhuttā rāī bhavai cauhiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ahiā. evaṃ khalu eeṇaṃ uvāeṇaṃ nikkhamamāṇā[2])
ee duve sūriā tayâṇantarāo tayâṇantaraṃ maṇḍalāo maṇḍalaṃ saṃkamamāṇā 2 pañca 2 joaṇāiṃ paṇatīsaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa egam-ege maṇḍale aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ abhivaḍḍhemāṇā 2 savva-bāhiraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ caranti, tayā ṇaṃ egaṃ joaṇa-saya-sahassaṃ chac ca saṭṭhe joaṇa-sae aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ kaṭṭu cāraṃ caranti, tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-pattā ukkosiā aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai, jahaṇṇae duvālasa-muhutte divase bhavai. esa ṇaṃ paḍhame cham-māse, esa ṇaṃ paḍhamassa cham-māsassa pajjavasāṇe. te pavisamāṇā sūriā doccaṃ cham-māsaṃ ayamāṇā paḍhamaṃsi ahorattaṃsi bāhirâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ caranti. tā jayā ṇaṃ[2])
ee duve sūriā bāhirâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ caranti,

1) cf Jp. Bl. 15a. 2) cf. Jp. Bl. 449b ff.

tayā ṇaṃ egaṃ joaṇa-saya-sahassaṃ chac ca cauppaṇṇe joaṇa-sae chattīsaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ kaṭṭu cāraṃ caranti āhiā ti vaejjā. tayā ṇaṃ aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ūṇā, duvālasa-muhutte divase bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ahie. te pavisamāṇā sūriā doccaṃsi ahorattaṃsi bāhira-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ caranti. tā jayā ṇaṃ ee duve sūriā bāhira-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ caranti, tayā ṇaṃ[1]) egaṃ joaṇa-saya sahassaṃ chac ca aḍayāle joaṇa-sae bāvaṇṇaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ kaṭṭu cāraṃ caranti. tayā ṇaṃ aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai cauhiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ūṇā, duvālasa-muhutte divase bhavai cauhiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ahie[1]). evaṃ khalu eeṇaṃ uvāeṇaṃ pavisamāṇā ee duve sūriā tayâṇantarāo tayâṇantaraṃ maṇḍalao maṇḍalaṃ saṃkamamāṇā pañca 2 joaṇāiṃ paṇatīse egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa egam-ege maṇḍale aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ nivuḍḍhemāṇā 2 savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ caranti. jayā ṇaṃ ee duve sūriā savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ caranti, tayā ṇaṃ navaṇauiṃ joaṇā-sahassāiṃ chac ca cattāle joaṇa-sae aṇṇam-aṇṇassa antaraṃ kaṭṭu cāraṃ caranti. tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭhapatte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, jahaṇṇiā duvālasa-muhuttā rāī bhavai. esa ṇaṃ docce cham-māse, esa ṇaṃ doccassa cham-māsassa pajjavasāṇe; esa ṇaṃ āicce saṃvacchare, esa ṇaṃ āiccassa saṃvaccharassa pajjavasāṇe[2]). | s. 15 | cauṭṭhaṃ pāhuḍa-pāhuḍaṃ samattaṃ.

5. Pāhuḍa-pāhuḍa.

§ 8 tā kevaiaṃ te dīvaṃ samuddaṃ vā ogāhittā sūrie cāraṃ carai āhiā ti vaejjā? tattha khalu imāo pañca paḍivattīo pannattāo:

ege evaṃ āhaṃsu: tā egaṃ joaṇa-sahassaṃ egaṃ ca tettīsaṃ joaṇa-sayaṃ dīvaṃ vā samuddaṃ vā ogāhittā sūrie cāraṃ carai, ege evaṃ āhaṃsu ⟨1⟩.

ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā egaṃ joaṇa-sahassaṃ egaṃ cauttīsaṃ joaṇa-sayaṃ dīvaṃ vā samuddaṃ vā ogāhittā sūrie cāraṃ carai, ege evaṃ āhaṃsu ⟨2⟩.

ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā egaṃ joaṇa-sahassaṃ egaṃ ca paṇatīsaṃ joaṇa-sayaṃ dīvaṃ vā samuddaṃ vā ogāhittā sūrie cāraṃ carai, ege evaṃ āhaṃsu ⟨3⟩.

ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā avaḍḍhaṃ dīvaṃ vā samuddaṃ vā ogāhittā sūrie cāraṃ carai, ege evaṃ āhaṃsu ⟨4⟩.

---

1) cf. Jp. Bl. 449b ff. 2) cf. Jp. Bl. 450b.

ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā egaṃ joaṇa-sahassaṃ egaṃ tettīsaṃ joaṇa-sayaṃ dīvaṃ vā samuddaṃ vā ogāhittā sūrie cāraṃ carai ⟨5⟩.

tattha je te evaṃ āhaṃsu: tā egaṃ joaṇa-sahassaṃ egaṃ tettīsaṃ joaṇa-sayaṃ dīvaṃ vā samuddaṃ vā ogāhitta sūrie cāraṃ carai, te evaṃ āhaṃsu: jayā ṇaṃ sūrie savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ Jambu-ddīvaṃ egaṃ joaṇa-sahassaṃ egaṃ ca tettīsaṃ joaṇa-sayaṃ ogāhittā sūrie cāraṃ carai. tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-patte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, jahaṇṇiā duvālasa-muhuttā rāī bhavai. tā jayā naṃ sūrie savva-bāhiraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai[1]), tayā ṇaṃ Lavaṇa-samuddaṃ egaṃ joaṇa-sahassaṃ egaṃ ca tettīsaṃ joaṇa-sayaṃ ogāhittā caraṃ carai, tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-pattā ukkosiā aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai, jahaṇṇie duvālasa-muhutte divase bhavai[1]).

evaṃ cottīsaṃ joaṇa-sayaṃ, evaṃ paṇatīsaṃ joaṇa-sayaṃ, paṇatīse 'vi evaṃ c'eva bhāṇiyavvaṃ.

tattha je te evaṃ āhaṃsu: tā avaḍḍhaṃ dīvaṃ vā samuddaṃ vā ogāhittā sūrie cāraṃ carai, te evaṃ āhaṃsu: jayā ṇaṃ sūrie savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ avaḍḍhaṃ Jambu-ddīvaṃ 2 ogāhittā cāraṃ carai. tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-patte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, jahaṇṇiā duvālasa-muhuttā rāī bhavai[1]), evaṃ savva-bāhire 'vi, navaraṃ avaḍḍhaṃ Lavaṇa-samuddam, tayā ṇaṃ rāiṃ-diyaṃ tah'-eva[1]).

tattha je te evaṃ āhaṃsu: tā no kiṃci dīvaṃ vā samuddaṃ vā ogāhittā sūrie cāraṃ carai, te evaṃ āhaṃsu. tā jayā ṇaṃ sūrie savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ no kiṃci divaṃ vā samuddaṃ vā ogāhitta sūrie cāraṃ carai. tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-patte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai[1]).

tah'-eva evaṃ savva-bāhirāe maṇḍale, navaraṃ no kiṃci Lavaṇa-samuddaṃ ogāhittā cāraṃ carai, rāiṃ-diyaṃ tah'-eva, ege evaṃ ahaṃsu. | s. 16 | vayaṃ puṇa evaṃ vayāmo: tā jayā ṇaṃ sūrie savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ Jambu-ddīvaṃ asīaṃ joaṇa-sayaṃ ogāhittā[2]) cāraṃ carai. tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-patte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, jahaṇṇiā duvālasa-muhuttā rāī bhavai[3]). evaṃ savva-bāhire 'vi, navaraṃ Lavaṇa-samuddaṃ tiṇṇi tīse joaṇa-sae ogāhittā cāraṃ carai. tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-pattā ukkosiā aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai, jahaṇṇae duvālasa-muhutte divase bhavai[1]). gāhāo bhāṇiyavvāo. | s. 17 | paḍhamassa pañcamaṃ pāhuḍa-pāhudaṃ.

---

1) cf. Jp. Bl. 449b ff. 2) cf. Jp. Bl. 434a, 2. Zeile.

6. Pāhuḍa-pāhuḍa.

§ 9 tā kevaiaṃ te egam-egeṇaṃ rāiṃ-dieṇaṃ vikampaittā 2 sūrie cāraṃ carai āhie vaejjā? tattha khalu imāo satta paḍivattīo pannattāo. tatth' ege evaṃ āhaṃsu: tā do joaṇāiṃ addha-ducattālīsaṃ tesīa-saya-bhāe joaṇassa egam-egeṇam rāiṃ-dieṇaṃ vikampaittā 2 sūrie cāraṃ carai, ege evaṃ āhaṃsu ⟨1⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā addhā-tijjāiṃ joaṇāiṃ egam-egeṇaṃ rāiṃ-dieṇaṃ vikampaittā 2 sūrie cāraṃ carai, ege evaṃ āhaṃsu ⟨2⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā ti-bhāy'-ūṇāiṃ tiṇṇi joaṇāiṃ egam-egeṇaṃ rāiṃ-dieṇaṃ vikampaittā 2 sūrie cāraṃ carai, ege evaṃ āhaṃsu ⟨3⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā tiṇṇi joaṇāiṃ addha-sīālīsaṃ ca tesīi-saya-bhāe joaṇassa egam-egeṇaṃ rāiṃ-dieṇaṃ vikampaittā 2 sūrie cāraṃ carai, ege evaṃ āhaṃsu ⟨4⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā addh'-uṭṭhāiṃ joaṇāiṃ egam-egeṇaṃ rāiṃ-dieṇaṃ vikampaittā 2 sūrie cāraṃ carai, ege evaṃ āhaṃsu ⟨5⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā cau-bhāy'-ūṇāiṃ cattāri joaṇāiṃ egam-egeṇaṃ rāiṃ-dieṇaṃ vikampaittā 2 sūrie cāraṃ carai, ege evaṃ āhaṃsu ⟨6⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā cattāri joaṇāiṃ addha-bāvaṇṇaṃ ca tesīi-saya-bhāe joaṇassa egam-egeṇaṃ rāiṃ-dieṇaṃ vikampaittā 2 sūrie cāraṃ carai, ege evaṃ āhaṃsu ⟨7⟩.

vayaṃ puṇa evaṃ vayāmo: tā do joaṇāiṃ aḍayālīsaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa egam-egaṃ maṇḍalaṃ egam-egeṇaṃ rāiṃ-dieṇaṃ vikampaittā 2 sūrie cāraṃ carai.

tattha ṇaṃ ko heū ti vaejjā? tā ayaṃ ṇaṃ Jambu-ddīve 2 jāva parikkheveṇaṃ pannatte[1]). tā jayā ṇaṃ sūrie savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-patte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, jahaṇṇiā duvālasa-muhuttā rāī bhavai. se nikkhamamāṇe sūrie navaṃ saṃvaccharaṃ ayamāṇe paḍhamaṃsi ahorattaṃsi abbhantarāṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai. tā jayā ṇaṃ sūrie abbhantarāṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ[2]) do joaṇāiṃ aḍayālīsaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa egeṇaṃ rāiṃ-dieṇaṃ vikampaittā cāraṃ carai. tayā ṇaṃ aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ūṇe, duvālasa-muhuttā rāī bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ahiā. se nikkhamamāṇe sūrie doccaṃsi ahorattaṃsi abbhantara-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā caraṃ carai. tā jayā ṇaṃ surie abbhantara-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ[2]) paṇatīsaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa dohiṃ rāiṃ-diehiṃ vikampaittā cāraṃ carai. tayā ṇaṃ aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai

---

1) cf. Jp. Bl. 15a. 2) cf. Jp. Bl. 449b ff.

cauhiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ūṇe, duvālasa-muhuttā rāi bhavai cauhiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ahiā[1]). evaṃ khalu eeṇaṃ uvāeṇaṃ nikkhamamāṇe sūrie tayâṇantarāo tayâṇantaraṃ maṇḍalāo maṇḍalaṃ saṃkamamāṇe 2 do joaṇāiṃ aḍayālīsaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa egam-egaṃ maṇḍalaṃ egam-egeṇaṃ rāiṃ-dieṇaṃ vikampamāṇe 2 savva-bāhiraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai. tā jayā ṇaṃ sūrie savv-abbhantarāo maṇḍalāo savva-bāhiraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ paṇihāya egeṇaṃ tesīeṇaṃ rāiṃ-dia-saeṇaṃ pañcadas'-uttara-joaṇa-sae vikampaittā cāraṃ carai. tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-pattā ukkosiā aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai, jahaṇṇae duvālasa-muhutte divase bhavai. esa ṇaṃ paḍhame cham-māse, esa ṇaṃ paḍhamassa cham-māsassa pajjavasāṇe. se pavisamāṇe sūrie doccaṃ cham-māsaṃ ayamāṇe paḍhamaṃsi ahorattaṃsi bāhirâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai. tā jayā ṇaṃ sūrie bāhirâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai[1]), tatthā ṇaṃ do do joaṇāiṃ aḍayālīsaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa egeṇaṃ rāiṃ-dieṇaṃ vikampaittā cāraṃ carai. tayā ṇaṃ aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāya-muhuttehiṃ ūṇe, duvālasa-muhutte divase bhavai dohiṃ egasaṭṭhi-bhāehiṃ muhuttehiṃ ahie[1]). se pavisamāṇe sūrie doccaṃsi ahorattaṃsi bāhira-taccaṃsi maṇḍalaṃsi uvasaṃkamittā cāraṃ carai. tā jayā ṇaṃ sūrie bāhira-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ cārai, tayā ṇaṃ sūrie bāhira-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ[1]) pañca joaṇāiṃ paṇatīsaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa dohiṃ rāiṃ-diehi vikampaittā cāraṃ carai, rāiṃ-die tah'-eva. evaṃ khalu eeṇaṃ uvāeṇaṃ pavisamāṇe sūrie tayâṇantarāo tayâṇantaraṃ ca ṇaṃ maṇḍalaṃ saṃkamamāṇe 2 do joaṇāiṃ aḍayālīsaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa egam-egeṇaṃ rāiṃ-dieṇaṃ vikampamāṇe 2 savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai. tā jayā ṇaṃ sūrie savva-bāhirāo maṇḍalāo savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāram carai, tayā ṇaṃ savva-bāhiraṃ maṇḍalaṃ paṇihāya egeṇaṃ tesieṇaṃ rāiṃ-dia-saeṇaṃ pañcadas'-uttare joaṇa-sae vikampaittā cāraṃ carai. tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-patte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, jahaṇṇiā duvālasa-muhuttā rāī bhavai. esa ṇaṃ docce cham-māse, esa ṇaṃ doccassa cham-māsassa pajjavasāṇe; esa ṇaṃ āicce saṃvacchare, esa ṇaṃ āiccassa saṃvaccharassa pajjavasāṇe[1]). | s. 18 | chaṭṭhaṃ pāhuḍa-pāhuḍaṃ.

1) cf. Jp. Bl. 449 b ff.

7. Pāhuḍa-pāhuḍa.

§ 10 tā kahaṃ te maṇḍala-saṃṭhiī āhiā ti vaejjā? tattha khalu imāo aṭṭha paḍivattīo pannattāo.
tatth'ege evaṃ āhaṃsu: tā savvā 'vi maṇḍalavayā sama-caur-aṃsa-saṃṭhāṇa-saṃṭhiā pannattā, ege evaṃ āhaṃsu ⟨1⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā savvā 'vi ṇaṃ maṇḍalavayā visama-caur-aṃsa-saṃṭhāṇa-saṃṭhiā pannattā, ege evaṃ āhaṃsu ⟨2⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: savvā 'vi ṇaṃ maṇḍalavayā sama-cauk-koṇa-saṃṭhiā pannattā, ege evaṃ āhaṃsu ⟨3⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: savvā 'vi maṇḍalavayā visama-cauk-koṇa-saṃṭhiā pannattā, ege evaṃ āhaṃsu ⟨4⟩.
ege puṇa evaṃ ahaṃsu: tā savvā 'vi maṇḍalavayā sama-cakkavāla-saṃṭhiā pannattā, ege evaṃ āhaṃsu ⟨5⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā savvā 'vi maṇḍalavayā visama-cakkavāla-saṃṭhiā pannattā, ege evaṃ āhaṃsu ⟨6⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā savvā 'vi maṇḍalavayā addha-cakkavāla-saṃṭhiā pannattā, ege evaṃ āhaṃsu ⟨7⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā savvā 'vi maṇḍalavayā chattāgāra-saṃṭhiā pannattā, ege evaṃ āhaṃsu ⟨8⟩.
tattha je te evaṃ āhaṃsu: tā savvā 'vi maṇḍalavayā chattāgāra-saṃṭhiā pannattā; eeṇaṃ naeṇaṃ nāyavvaṃ, no c'eva ṇaṃ iarehiṃ. pāhuḍa-gāhāo bhāṇiyavvao. | s. 19 | paḍhamassa pāhuḍassa sattamaṃ pāhuḍa-pāhuḍaṃ samattam.

8. Pāhuḍa-pāhuḍa.

§ 11 tā savvā 'vi ṇaṃ maṇḍalavayā kevaiaṃ bāhalleṇaṃ kevaiaṃ āyāma-vikkhambheṇaṃ kevaiaṃ parikkheveṇaṃ āhiā ti vāejjā? | sūra-maṇḍale ṇaṃ bhante kevaiaṃ āyāma-vikkhambheṇaṃ kevaiaṃ parikkheveṇaṃ kevaiaṃ bāhalleṇaṃ[1]) pannatte?

tattha khalu imāo tiṇṇi paḍivattīo pannattāo:
tatth'ege evaṃ āhaṃsu: tā savvā 'vi ṇaṃ maṇḍalavayā joaṇaṃ bāhalleṇaṃ, egaṃ joaṇa-sahassaṃ egaṃ tettīsaṃ joaṇa-sayaṃ āyāma-vikkhambheṇaṃ, tiṇṇi joaṇa-sahassāiṃ tiṇṇi ca navaṇaue joaṇa-sae parikkheveṇaṃ pannattā, ege evaṃ āhaṃsu ⟨1⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā savvā 'vi ṇaṃ maṇḍalavayā joaṇaṃ bāhalleṇaṃ, egaṃ joaṇa-sahassaṃ egaṃ ca cauttīsaṃ joaṇa-sayaṃ āyāma-vikkhambheṇaṃ, tiṇṇi joaṇa-sahassāiṃ cattāri bi-uttare joaṇa-sae parikkheveṇaṃ pannattā, ege evaṃ āhaṃsu ⟨2⟩.
ege puṇa evaṃ āhaṃsu: tā joaṇaṃ bāhalleṇaṃ, egaṃ joaṇa-sahassaṃ egaṃ ca paṇatīsaṃ joaṇa-sayaṃ āyāma-vikkhambheṇaṃ, tiṇṇi joaṇa-sahassāiṃ cattāri pañc'-uttare joaṇa-sae parikkheveṇaṃ pannattā, ege evaṃ āhaṃsu ⟨3⟩.

---

2) cf. Jp. Bl. 434b.

vayaṃ puṇa evaṃ vayāmo: tā savvā 'vi maṇḍalavayā aḍayālīsaṃ egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa bāhalleṇaṃ, aṇiaya āyāma-vikkhambheṇaṃ parikkheveṇaṃ āhiā ti vaejjā.
tattha ṇaṃ ko heū ti vaejjā?

tā ayaṃ ṇaṃ Jambu-ddīve 2 jāva parikkheveṇaṃ[1]). tā jayā ṇaṃ sūrie savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ sā maṇḍalavayā

aḍayālīsaṃ egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa bāhalleṇaṃ

aḍayālīsaṃ egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa āyāma-vikkhambheṇaṃ, taṃ ti-guṇaṃ sa-visesaṃ parikkheveṇaṃ, cauvīsaṃ egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa bāhalleṇaṃ[2]) pannatte iti.

navaṇaui-joaṇa-sahassāiṃ chac ca cattāle joaṇa-sae āyāma-vikkhambheṇaṃ, tiṇṇi ya joaṇa-saya-sahassāiṃ paṇarasa ya joaṇa-sahassāiṃ egūṇaṇauiṃ ca joaṇāiṃ kiṃci visesâhiāiṃ parikkheveṇaṃ[3]).
tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-patte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, jahaṇṇiā duvālasa-muhuttā rāi bhavai. se nikkhamamāṇe sūrie navaṃ saṃvaccharaṃ ayamāṇe paḍhamaṃsi ahorattaṃsi abbhantarâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai[4]).

tayā ṇaṃ sā maṇḍalavayā aḍayālīsaṃ egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa bāhalleṇaṃ,

navaṇauiṃ joaṇa-sahassāiṃ chac ca paṇayāle joaṇa-sae paṇatīsaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa āyāma-vikkhambheṇaṃ, tiṇṇi joaṇa-saya-sahassāiṃ paṇṇarasa ya joaṇa-sahassāiṃ egaṃ satt'-uttaraṃ joaṇa-sayaṃ kiṃcivises'-ūṇaṃ parikkheveṇaṃ[3]),

tayā ṇaṃ divasa-rāi-ppamāṇaṃ tah'-eva.

se nikkhamamāṇe sūrie doccaṃsi ahorattaṃsi abbhantara-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai.
tā jayā ṇaṃ sūrie abbhantara-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai[4]),

tayā ṇaṃ sā maṇḍalavayā aḍayālīsaṃ egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa bāhalleṇaṃ,

navaṇaui joaṇa-sahassāiṃ chac ca ekkāvaṇṇe joaṇa-sae nava ya egasaṭṭhi-bhāyā joaṇassa āyāma-vikkham-

---

1) cf. Jp. Bl. 15a 2) cf. Jp. Bl. 434b. 3) cf. Jp. Bl. 438a.
4) cf. Jp. Bl 449b ff.

bheṇaṃ, tiṇṇi joaṇa-saya-sahassāiṃ paṇṇarasa ya sahassāiṃ egaṃ ca paṇṇavīsaṃ joaṇa-sayaṃ parikkheveṇaṃ[1]).

tayā ṇaṃ divasa-rāī tah'-eva.

evaṃ khalu eeṇaṃ naeṇaṃ nikkhamamāṇe sūrie tayâṇantarāo tayâṇantaraṃ maṇḍalāo maṇḍalaṃ uvasaṃkamamāṇe 2 pañca 2 joaṇāiṃ paṇṇatīsaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa egam-ege maṇḍale vikkhambhavuḍḍhiṃ abhivuḍḍhemāṇe 2 aṭṭhārasa 2 joaṇāiṃ pariraya-vuḍḍhiṃ abhivuḍḍhemāṇe 2 savva-bāhiraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai[1]).

tā jayā ṇaṃ sūrie savva-bāhira-maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ[1])

sā maṇḍalavayā aḍayālīsaṃ egasaṭṭhi-bhāe bāhalleṇaṃ,

egaṃ joaṇa-saya-sahassaṃ chac ca saṭṭhi joaṇa-sae āyāma-vikkhambheṇaṃ, tiṇṇi joaṇa-saya-sahassāiṃ aṭṭhārasa sahassāiṃ tiṇṇi ya paṇṇaras'-uttare joaṇa-sae parikkheveṇaṃ[1]).

tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-pattā ukkosiā aṭṭhārasa-muhuttā rāī bhavai, jahaṇṇie duvālasa-muhutte divase bhavai. esa ṇaṃ paḍhame cham-māse, esa ṇaṃ paḍhamassa cham-māsassa pajjavasāṇe. se pavisamāṇe sūrie doccaṃ cham-māsaṃ ayamāṇe paḍhamaṃsi ahorattaṃsi bāhirâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai. tā jayā ṇaṃ bāhirâṇantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ[2])

sā maṇḍalavayā aḍayālīsaṃ egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa bāhalleṇaṃ,

egaṃ joaṇa-saya-sahassaṃ chac ca caupaṇṇe joaṇasae chavvīsaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa āyāma-vikkhambheṇaṃ, tiṇṇi joaṇa-saya-sahassāiṃ aṭṭhārasa-sahassāiṃ doṇṇi ya sattāṇaue joaṇa-sae parikkheveṇaṃ[1])

pannattaṃ. tayā ṇaṃ rāiṃ-diaṃ tah'-eva.

se pavisamāṇe sūrie doccaṃsi ahorattaṃsi bāhira-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai. tā jayā ṇaṃ sūrie bāhira-taccaṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ[2])

---

1) cf. Jp. Bl. 438a. 2) Jp. Bl. 449b ff.

sā maṇḍalavayā aḍayālīsaṃ egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa bāhalleṇaṃ,

egaṃ joaṇa-saya-sahassaṃ chac ca aḍayāle joaṇa-sae bāvaṇṇaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa āyāma-vikkhambheṇaṃ, tiṇṇi joaṇa-saya-sahassāiṃ aṭṭhārasa-sahassāiṃ donni eūṇāsīe joaṇa-sae parikkheveṇaṃ[1])

pannattaṃ. divasa-rāī tah'-eva.

evaṃ khalu eeṇaṃ uvāeṇaṃ pavisamāne sūrie tayâṇantarāo tayâṇantaraṃ maṇḍalāo maṇḍalaṃ saṃkamamāṇe 2 pañca 2 joaṇāiṃ paṇṇatīsaṃ ca egasaṭṭhibhāe joaṇassa egam-ege maṇḍale vikkhambha-vuḍḍhiṃ nivuḍḍhemāṇe 2 aṭṭhārasa joaṇāiṃ pariraya-vuḍḍhiṃ nivuḍḍhemāṇe 2 savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai[1]).

tā jayā ṇaṃ sūrie savv-abbhantaraṃ maṇḍalaṃ uvasaṃkamittā cāraṃ carai, tayā ṇaṃ[2])

sā maṇḍalavayā aḍayālīsaṃ egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa bāhalleṇaṃ, navaṇauiṃ joaṇa-sahassāiṃ chac ca cattāle joaṇa-sae āyāma-vikkhambheṇaṃ, tiṇṇi joaṇa-saya-sahassāiṃ paṇṇarasa ya sahassāiṃ eūṇāuiṃ joaṇāiṃ kiṃci visesâhiāiṃ parikkheveṇaṃ pannattaṃ.

tayā ṇaṃ uttama-kaṭṭha-patte ukkosae aṭṭhārasa-muhutte divase bhavai, jahaṇṇiā duvālasa-muhuttā rāi bhavai. esa ṇaṃ doccassa cham-māsassa pajjavasāṇe; esa ṇaṃ āicce saṃvacchare, esa ṇaṃ āiccassa saṃvaccharassa pajjavasāṇe[2]).

tā savvā 'vi ṇaṃ maṇḍalavayā aḍayālīsaṃ egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa bāhalleṇaṃ,

savvā 'vi ṇaṃ maṇḍal'-antariā do joāṇāiṃ vikkhambheṇaṃ, esa ṇaṃ addhā tesīa-saya-paḍuppaṇṇo pañcadas'-uttare joaṇa-sae āhiā ti vaejjā. tā abbhantarāo maṇḍalavayāo bāhiraṃ maṇḍalavayaṃ bāhirāo vā abbhantaraṃ maṇḍalavayaṃ, esa ṇaṃ addhā kevaiaṃ āhiā ti vaejjā? tā pañcadas'-uttare joaṇa-sae āhiā ti vaejjā.

sūria-maṇḍalassa ṇaṃ bhante sūria-maṇḍalassa ya kevaiaṃ abāhāe antare pannatte? Goamā! do joaṇāiṃ abāhāe antare pannatte. savv-abbhantarāo ṇaṃ bhante sūria-maṇḍalāo kevaiāe abāhāe savva-bāhirāe sūria-maṇḍale pannatte? Goamā! pañcadas'-uttare joaṇa-sae abāhāe savva-bāhirāe sūria-maṇḍale pannatte[3]).

abbhantarāe maṇḍalavayāe bāhirā maṇḍalavayā bāhirāo maṇḍalavayāo abbhantarā maṇḍalavayā, esa ṇaṃ addhā kevaiaṃ āhiā ti vaejjā? tā pañcadas'-uttare joaṇa-sae aḍayālīsaṃ ca egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa āhiā ti

1) cf. Jp. Bl. 438b. 2) cf. Jp. Bl. 449b ff. 3) cf. Jp. Bl. 434a, b.

vaejjā. tā abbhantarāo maṇḍalavayāo bāhira-maṇḍalavayā bāhirāo abbhantara-maṇḍalavayā, esa ṇaṃ addhā kevaiaṃ āhiā ti vaejjā? tā pañcaṇav'-uttare joaṇa-sae terasa ya egasaṭṭhi-bhāe joaṇassa āhiā ti vaejjā. abbhantarāe maṇḍalavayāe bāhirā maṇḍalavayā, bāhirāe maṇḍalavayāe abbhantarā maṇḍalavayā, esa ṇaṃ addhā kevaiaṃ āhiā ti vaejjā? tā pañcadas'-uttare joaṇa-sae āhiā ti vaejjā. | s. 20 | aṭṭhamaṃ pāhuḍa-pāhuḍaṃ. paḍhamaṃ pāhuḍaṃ samattaṃ.

Lebenslauf.

Am 22. Juli 1908 wurde ich, Josef Friedrich Kohl, als Sohn des Gutsbesitzers Josef Franz Kohl und seiner Ehefrau Amalie geb. Haas in Katzengrün bei Falkenau a. d. Eger (Deutsch-Böhmen) geboren. Ich bin römisch-katholischer Konfession. Am 14. Juni 1927 erhielt ich das Reifezeugnis des Deutschen Staatsgymnasiums in Eger (Böhmen).

Im Oktober desselben Jahres inskribierte ich mich an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Deutschen Universität in Prag. Vom W.-S. 1927/28 bis S.-S. 1931 studierte ich hauptsächlich Biologie, Paläontologie, Physik und Mathematik. Nach Beendigung des gesetzlichen Quadrienniums trat ich in die philosophische Fakultät der gleichen Universität über, wo ich vom W. S. 1931/32 bis zum S.-S 1933 Indologie, Arabisch und Philosophie studierte.

Im W. S. 1933/34 immatrikulierte ich mich an der Universität zu Bonn am Rhein. Die mündliche Doktorprüfung bestand ich am 18. Dezember 1935.

Meine Lehrer an der philosophischen Fakultät in Prag waren die Herren: Ehrenfels, A. Grohmann, O. Kraus, Lindworsky, O. Stein und M. Winternitz. In Bonn hörte ich bei den Herren: O. Becker, W. Kirfel, H. Losch, E. Schmitt, Verweyen und K. C. Wang †. Ihnen allen bin ich zu Dank verpflichtet.

Mit besonderer Dankbarkeit aber gedenke ich des Herrn Prof. Kirfel, der einen entscheidenden Einfluss auf meine Studien genommen hat.